

Simone Valéria Knierim

Feste zwischen Himmel und Erde

Die Relevanz biblischer Feste für den
evangelischen Glauben am Exemplar des Passa

Bachelorarbeit

6601 BATP

Theologisches Seminar St. Chrischona

Erstgutachterin: Rahel Bidlingmaier

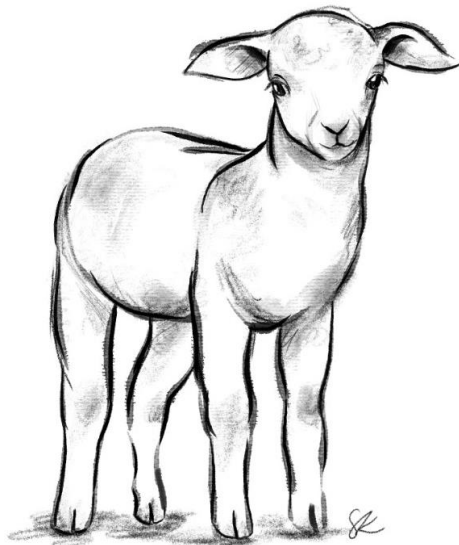
Zweitgutachter: Dr. Michael Widmer

Abgabetermin: 05.02.2024

Studienjahr 2023/2024

**Denn auch unser Passalamm ist geopfert, das ist Christus.
Darum lasst uns das Fest feiern nicht mit dem alten Sauerteig, auch nicht mit dem Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit dem ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit.**

1Kor 5,7b-8



Zusammenfassung der Arbeit

In einer Welt, die von Überforderung und Erschöpfung geplagt ist, wird der Ruf nach Erholungsphasen und gesunden Lebensrhythmen wieder lauter.¹ Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Phänomen besonderer, „heiliger“ Zeiten, welche im Rhythmus des menschlichen Lebens essenziell sind: Die Feste.

Zwischen den Zeiten des Alten Israels, der Geburtsstunde des Gottesvolkes beim Exodus und der heutigen Zeit, in der wir leben, haben auch die Feste viele Veränderungen durchgemacht. Diese Arbeit behandelt die Frage, welche Bedeutung die Feste der Bibel, exemplarisch das Passafest Israels, heute noch für den Glauben evangelischer Christinnen und Christen haben können. Somit beginnt die Arbeit nach einer Eingrenzung des Themenfeldes mit einer Untersuchung der theologischen Bedeutung des Passa für den jüdischen, als auch christlichen Glauben. Diese Untersuchungen zeigen, dass das Passa die Heilsbedeutung aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in sich vereint und die Erzählungen über den Gott Israels für alle Feiernden erlebbar macht. Anschließend wird die Festtradition der ersten Christen untersucht, und wie mit dem Osterfest die Vollendung des Passa in Christus gefeiert wurde. Dass Ostern und Passa immer mehr voneinander getrennt wurden, zeigt ein kurzer Überblick über die Kirchengeschichte. Auch dass ein ganzheitliches Erleben im Fest auf Kosten eines kognitiven Begreifens der Festbotschaften zurückging, wird deutlich. Im darauffolgenden Teil werden die Festtheorien der Moderne unter die Lupe genommen. Die Frage nach dem Grund, warum Gott den Menschen Festzeiten auferlegt hat, wird mit der Beobachtung in Zusammenhang gebracht, dass Menschen heute immer mehr ihren Alltag feiern und von einer Erinnerungs- zu einer Ereigniskultur übergehen. Hier werden Möglichkeiten und Wege aufgezeigt, wie Christugläubige den Wert biblischer Feste in der modernen Gesellschaft aufrechterhalten könnten. Mit einem abschließenden Fazit zeigt die Arbeit auf, dass die Relevanz der Feste (am Vorbild des Passa) darin besteht, dass in ihnen Glaubensinhalte nicht nur dem Wissen nach vermittelt werden, sondern durch ganzheitliches Erleben vertieft und gefestigt werden. Hier muss die Grenze zwischen einem „Erleben“ und einem „Konsumieren“ gewahrt werden. Mit dem Bekenntnis zum auferstandenen Christus im Mittelpunkt, haben Feste die Fähigkeit, Sinn und Nähe zu stiften, Beziehung zum dreieinen Gott zu stärken und diese mit dankbarer Freude in einer Gemeinschaft von Gläubigen zu zelebrieren.

¹ Vgl. Bossart, Gegen ständige Erschöpfung, www.srf.ch.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung der Arbeit	3
Inhaltsverzeichnis.....	4
1 Einleitung.....	6
1.1 Hinführung und Fragestellung	6
1.2 Zielsetzung	8
1.3 Adressaten.....	8
1.4 Eingrenzung	8
1.5 Methodik und Aufbau	10
2 Der Wandel: Von Passa zu Ostern	11
2.1 Passa.....	11
2.1.1 Passa im Alten Testament	11
2.1.2 Passa zur Zeit Jesu	14
2.1.3 Wichtige Elemente des Passafestes	15
2.1.4 Bedeutungsdimensionen des Passa – Geheiligte Zeit.....	18
2.1.5 Fazit.....	21
2.2 Ostern – Das Passa der Christen?	21
2.2.1 Der Osterbegriff	22
2.2.2 Das neutestamentliche Ostern.....	22
2.2.3 Entwicklung in der Kirchengeschichte	23
2.2.4 Bedeutungsdimensionen von Ostern.....	26
2.2.5 Das Passamysterium	28
2.3 Gegenüberstellung	29
2.3.1 Gemeinsamkeiten.....	29
2.3.2 Unterschiede	30
2.3.3 Die Festpraxis der messianischen Juden.....	30
2.4 Zwischenfazit.....	32
2.4.1 Neugewonnene Erkenntnisse	34
2.4.2 Was haben wir verloren?	34
3 Relevanz biblischer Feste für Heute.....	35
3.1 Sabbat: Du sollst den Feiertag heiligen	35
3.1.1 Paroxystische Festtheorie.....	37
3.1.2 Affirmative Festtheorie	38
3.2 Feste im Wandel	38
3.2.1 Kultur der Ereignisse	39
3.2.2 Der Alltag als Fest	40

3.2.3	Festtheorien von Cox und Martin	41
3.3	Eine christliche Positionierung zum Wandel	42
3.3.1	Möglichkeiten zur Bereicherung evangelischer Festpraktiken	45
3.4	Fazit.....	47
4	Schlusswort.....	51
4.1	Rückblick	51
4.2	Ausblick	51
5	Literaturverzeichnis	53
6	Anhang.....	57
6.1	Zur Schreibweise des „Passa“	57
6.2	Ausschnitt aus der Passa-Homilie.....	57
6.3	Passa-Homilie, Zeile 710-738.....	57
6.4	Liedtext: „Anker in der Zeit“ – Andrea Adams-Frey	58
	Persönliche Erklärung	59

1. Einleitung

1.1 Hinführung und Fragestellung

Egal ob Geburtstage, Dorffeste, Sportfeiern, Musikfestivals oder Semesterabschluss-Partys: Das Feiern von Festen ist ein elementarer Bestandteil menschlichen Lebens auf der ganzen Welt. Feste werden hauptsächlich aufgrund von Übergangsriten, (z.B. eine Eheschließung) oder im Jahreszyklus der Natur (z.B. Erntedank), sowie zur Erinnerung an geschichtliche Ereignisse begangen (z.B. Tag der Deutschen Einheit).²

Dabei haben sie eine Gemeinsamkeit: Es sind Zeitabschnitte, die sich abheben aus dem Alltag und eine besondere Bedeutung für Gruppen oder Einzelne haben.³

Nach Vorstellung des Alten Israels ist es „Jahwe selbst, der die *Kultzeiten* bestimmt hat.“⁴ So heißt es in Jesus Sirach:

„Durch die Weisheit Jahwes sind sie unterschieden;

Er hat die Zeiten und Feste differenziert.

Die einen segnete und heiligte er,

die anderen stellte er in die Zahl der (gewöhnlichen) Tage.“ (Sir 33,7-9)

Das alttestamentliche Volk Israel unterschied sich von seinen Nachbarvölkern in der Orientierung seiner Feste an heilsgeschichtlichen Erfahrungen rund um Gottes große Taten beim Exodus und dem Bundschluss am Sinai.⁵ So nahm jedes von Israels Freudenfesten einen religiösen Charakter an, auch wenn manche von ihnen keinen religiösen Ursprung hatten. Das Passa ist das älteste Fest der Juden⁶ und gleichzeitig die Geburtsstunde von Israel als Nation.⁷ Gott selbst hat dieses Fest verordnet.⁸ So feiern viele Juden bis heute in Erinnerung an das Ereignis der Befreiung aus Ägypten das Passa im Kreise der Familie.⁹ Nicht nur das Passa, sondern auch sechs weitere biblische Feste gelten als „die Feste des HERRN“, oder auch als „heilige Versammlungen“ (Lev 23,4). Marvin J. Rosenthal meint, dass ein Mensch nur durch Gottes Einladung

² Vgl. Schuster, Feste I religionswissenschaftlich (ELThG²), 55.

³ Vgl. a.a.O., 54.

⁴ Haag, Vom alten zum neuen Pascha, 12.

⁵ Vgl. Dreytza, Feste II biblisch (ELThG²), 59.

⁶ Vgl. Cornfeld, Botterweck, Feste und Feiertage in dtv-Lexikon Bd.2, 501f.

⁷ Vgl. Schulz, Feste Israels, 14.

⁸ Siehe Exodus 12,14.

⁹ Vgl. Howard, Rosenthal, Die Feste des HERRN, 8.

und zu Gottes Bedingungen an den Festen des HERRN teilnehmen und ihren Segen empfangen könne. Diese Feste seien heilige Zeiten der Begegnung mit Gott.¹⁰

Das Christentum hat einen eigenen Festkalender, welcher aus Einflüssen jüdischer und heidnischer Festkulturen zusammengesetzt wird. Die Feste des Kirchenjahres verwenden besondere Zeiten des Naturjahres und verbinden sie, wie an Ostern und Weihnachten, mit Ereignissen der Heilsgeschichte. Schon mancher Kritiker hat auf die Gefahr hingewiesen, das Evangelium könne inhaltlich durch diesen Rahmen überfremdet werden.¹¹ Auch durch die Säkularisierung der pluralen Eventkultur westlicher Länder „tritt der spezifisch christl. Sinn kirchl. [Feste] oft zurück“¹². Inhalt und Form der Feste werden von der Gesellschaft neu bestimmt, welche sich weniger für christliche Werte als für Unterhaltung und Konsum interessiert.

Doch genauso bieten christliche Feste die große Chance, das Evangelium einer säkularen Eventkultur näherzubringen.¹³

Die große Differenz zwischen den jüdisch-biblischen Festen und der Art, wie christliche Feste in unserer Gesellschaft wahrgenommen und gefeiert werden, wird hier deutlich. Im Passafest und der Erinnerung an den Exodus stärkt das Volk Israel mit jeder Wiederholung dieser Feier seine Identität und seinen Glauben. Gibt es dabei etwas, das wir für unsere christliche Praxis lernen können? Ging vielleicht sogar im Laufe der Geschichte etwas an der Bedeutung unserer Feste verloren, das uns heute neu bereichern könnte?

Auf den Punkt gebracht lautet die Frage dieser Bachelorarbeit:

Welche Relevanz können biblische Feste heute noch für das Glaubensleben evangelischer Christen haben?

Im ersten Teil der Arbeit soll die Relevanz der Feste exemplarisch am Passafest beleuchtet werden, welches dem Osterfest gegenübergestellt wird. So werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkannt und Rückschlüsse über die Veränderungen gezogen.

Auch wie sich die gesellschaftlichen Veränderungen auf unsere Festtraditionen auswirken, wird in dieser Arbeit untersucht. Hiermit soll festgestellt werden, wie wertvolle Aspekte des Festefeierns für unsere Zeit angepasst werden könnten.

¹⁰ Vgl. Howard, Rosenthal, Die Feste des HERRN, 13.

¹¹ Vgl. Ratzmann, Feste III praktisch-theologisch (ELThG²) 61.

¹² A.a.O., 60.

¹³ Vgl. a.a.O., 62.

Anhand dieser beiden Hauptpunkte zeigen sich die Relevanz und die Chancen, die biblische Feste für ein christliches Leben haben, und ob diese den Glauben heute noch stärken können.

1.2 Zielsetzung

Diese Bachelorarbeit soll die theologischen Grundlagen des Passa- und Osterfestes aufzeigen. Es werden die Dimensionen und Aspekte des Passafestes beleuchtet, welche sich auf eine glaubensstärkende Wirkung beziehen, sowie ein Blick auf den innerbiblischen Wandel des Festes im Laufe der Zeit geworfen.

Leserinnen und Leser sollen verstehen, wie und warum sich das Osterfest entwickelt und vom Passafest abgespalten hat.

Anhand dieser Veränderungen und Aspekte soll deutlich werden, welcher Wert aus theologischer Sicht im biblischen Passafest liegt, und ob sich dieser auch im Osterfest entfaltet.

Im Bereich der praktischen Theologie sollen Erkenntnisse über die moderne Festkultur dabei helfen, ein klareres Bild davon zu schaffen, was evangelischen Christinnen und Christen verloren gegangen ist und welche Schätze neu ins Licht gerückt werden sollten.

Anhand dieser Erkenntnisse werden mögliche Wege aufgezeigt, welche die christlichen Festpraktiken reichhaltiger machen könnten.

1.3 Adressaten

Diese Arbeit richtet sich an Christinnen und Christen mit einem evangelischen Glaubenshintergrund, da verschiedene Konfessionen verschiedene Festkalender und -traditionen haben, die nicht alle im Detail berücksichtigt werden können. Daher sollen vor allem evangelische Gemeinden und Familiengruppen durch diese Arbeit angeregt werden, die eigene Festkultur mit neuen Augen zu sehen und für den Glauben gewinnbringend zu gestalten.

1.4 Eingrenzung

Um den Wandel vom Passa- zum Osterfest und den der biblischen hin zu unserer heutigen Festpraxis nachvollziehen zu können, wird in dieser Arbeit ein gesamtbiblischer Überblick geschaffen. Dabei sollen übergeordnete und zusammenfassende Erkenntnisse aus verschiedenen Bibelkommentaren aufgegriffen, aber kein bestimmter Text

im Detail exegetisch untersucht werden. Auch im kirchengeschichtlichen Bereich werden nur einzelne prägende Ereignisse ausgewählt und beleuchtet, um sich nicht in Details zu verlieren. Bei der Unterscheidung zwischen Passa und Ostern geht es in erster Linie um diejenigen Aspekte, welche eine theologische Relevanz für den persönlichen Glauben haben, und weniger um Einzelheiten und Details. Jedoch muss um der Vollständigkeit halber die Frage gestellt werden, auf welche Art und Weise diese Inhalte vermittelt werden, auch wenn dies nur am Rande geschieht.

Dem biblischen Text nach ist das Passa ein eintägiges Fest, auf das unmittelbar das Fest der ungesäuerten Brote (Mazzot) folgt. Mit der Zeit verschmolzen diese beiden Feste mehr oder weniger zu einem großen Fest, welches einfach nur Passa genannt wird.¹⁴ In dieser Arbeit wird der Fokus auf dem eintägigen Passafest liegen. Wo beide Feste nicht voneinander getrennt werden können, wird darauf Rücksicht genommen. Ansonsten wird Mazzot nicht weiter erläutert.

Wer von der Bedeutung des Passa und von Ostern spricht, wird nicht um das Abendmahl herumkommen, denn es steht in direktem Bezug zu beiden Festen. Jedoch soll es in dieser Arbeit nur eine untergeordnete Rolle spielen, denn es ist kein Fest in dem Sinne, dass es einen festen Platz im Kalenderjahr hat und ein voller „Feier-Tag“ ist.

Bei der Frage, welchen Wert biblische Feste für unser Leben und unseren Glauben heute noch haben, geht es nicht um Gesetzlichkeit. Das Zeremonialgesetz mit den Festen des Alten Testaments hat keinen Anspruch mehr an uns, denn es ist in Christus vollendet (Röm 10,4). Vielmehr soll es um die dahinterliegende Absicht gehen und was sie über das Wesen Gottes vermittelt. Auch Paulus hat den heidenchristlichen Gemeinden nicht das jüdische Kultgesetz auferlegt, und es ergab sich „eine Freiheit und Flexibilität auch im Umgang mit Festen (vgl. Kol 2,6)“.¹⁵ In dieser Freiheit bewegt sich auch diese Bachelorarbeit.

Bezüglich der Relevanz biblischer Feste für den Glauben stellen sich im Vorfeld ebenfalls ein paar Fragen: Wie kann ein Fest den Glauben *stärken*? Und was ist mit *Glauben* gemeint? Dieser bezieht sich auf das Evangelium¹⁶ von Jesus Christus und eine persönliche Vertrauensbeziehung zwischen einem Christen oder einer Christin und

¹⁴ Vgl. Howard, Rosenthal, Die Feste des HERRN, 54.

¹⁵ Dreytza, Feste II biblisch (ELThG²), 59.

¹⁶ Der Glaube ist der Macht des Evangeliums zuzuschreiben, welches sich aus seinem Inhalt ergibt: Gottes rettendes Handeln durch Jesus Christus, in welches der Mensch aus Gnade hineingenommen wird. (Hafner, Glaube c) systematisch-theologisch (ELThG², 771.)

Gott. Ob ein Fest Relevanz für den Glauben an Gott hat, zeigt sich darin, ob es inhaltlich diese Botschaft vermitteln kann. Der oder die Glaubende erfährt im Leben Spannungen und Anfechtungen, weshalb ein immer neues Hören des Evangeliums sowie ein erneutes Festmachen des Lebens an Christus nötig ist.¹⁷ Ob biblische Feste bei der kontinuierlich erneuerten Vergewisserung der eigenen Identität in Christus behilflich sind, wird ebenfalls die Frage nach der Relevanz beantworten.

1.5 Methodik und Aufbau

Die Arbeit setzt sich aus zwei Hauptteilen zusammen, die in weitere Abschnitte aufgeteilt sind. Zunächst wird der biblische und geschichtliche Verlauf von Passa zu Ostern betrachtet. Dafür werden auf die Theologie konzentrierte Kommentare zum Alten und Neuen Testament zu Rate gezogen, sowie Bibelstudien, welche diesen Übergang beleuchten und erklären. Auch Literatur aus der Kirchengeschichte wird hier genutzt. Nachdem zunächst die Bedeutungsdimensionen des Passa und danach von Ostern aufgezeigt wurden, erfolgt eine Gegenüberstellung beider Feste und ihrer theologischen Inhalte.

Im zweiten Teil erfolgt eine praktisch-theologische Analyse verschiedener Festtheorien und -theologien. Die Auswirkungen der Postmoderne auf die moderne Festtradition der westlichen Kultur werden dargestellt und schließlich mit den Ergebnissen des ersten Teils zusammengeführt. So soll die Frage beantwortet werden, welche realistischen Chancen und Möglichkeiten in der heutigen Zeit für evangelische Christinnen und Christen bestehen, um das Glaubensleben durch das Erbe der biblischen Feste anzureichern und ganzheitlich zu vertiefen.

¹⁷ Vgl. Hafner, Glaube c) systematisch-theologisch (ELThG²), 771.

2 Der Wandel: Von Passa zu Ostern

Das Feiern des Passa führt zurück auf jahrtausendealte Traditionen. Dieses Kapitel blickt zurück auf die Wurzeln, den Verlauf und die Bedeutungen, die dem Passa- und dem Osterfest in Judentum und Christenheit zugesprochen wurden. Welchen Zusammenhang beide Feste haben und wie sie Gedächtnischarakter des Heils gewinnen, wird aufgezeigt.

2.1 Passa

„Der Katechismus des Judentums ist sein Kalender.“¹⁸

Der folgende Abschnitt bietet einen Überblick über die biblischen Zeugnisse des Passafestes und beleuchtet die einzelnen Elemente und Dimensionen der Passafeier zum Verständnis ihrer Heilsbedeutung.

2.1.1 Passa im Alten Testament

2.1.1.1 Ein Nomadenfest

Die Feste des biblischen Kalenders fügen sich in enger Verbundenheit in den Kreislauf des Naturjahres. Sie haben Bezug zur Landwirtschaft und zum Wechsel der Jahreszeiten. Aber genauso haben diese Feste eine geistliche Bedeutung, die tiefer geht und einen Bezug knüpft zu Israels besonderer Beziehung zu ihrem Gott Jahwe.¹⁹ Auch beim Passafest ist dies der Fall. Die Ordnungen für das erste und maßgebende Passa der Bibel werden in Ex 12,1-28 durch Mose an die Versammlung des Volkes weitergegeben. Die Passafeier sollte in der Nacht vom 14. auf den 15. Tag des Frühlingsmonats Nisan bei Vollmond stattfinden.²⁰

Herbert Haag geht, nicht als Einziger²¹, davon aus, dass eine frühe Form des Passa schon in vormosaischer Zeit von semitischen Sippen praktiziert worden sei. Durch Moses Verhandlungen mit dem Pharao, z.B. in Ex 5,1; 10,9 und 8,21²² werde deutlich,

¹⁸ Hirsch, Des Juden Katechismus, 1.

¹⁹ Vgl. Baltes, verborgene Theologie, 31.

²⁰ Vgl. Haag, vom alten zum neuen Pascha, 49.

²¹ Die These vom nomadischen Ursprung des Passa wird in der kritischen Forschung allgemein angenommen.

²² Mose bittet den Pharao darum, die Israeliten in die Wüste ziehen zu lassen, damit sie dort ihrem Gott bei einem Fest Opfer bringen können.

dass das Passa zur Zeit von Mose den Israeliten und Israelitinnen vertraut gewesen sei. Auch die Kleidung, die beim Passa getragen werden soll, entspräche derer von Nomaden, die sich im Aufbruch befinden.²³

Woher der Name des Passafestes kommt, ist umstritten und kann möglicherweise ebenfalls auf eine nomadische Tradition zurückgeführt werden.²⁴ Im masoretischen Text des Alten Testaments wird das Fest als *pesah* bezeichnet. Nach Jes 31,5 hat dies die Bedeutung „verschonen“, im Hinblick auf 1Kön 18,21 könnte es auch „hinken“, oder nach 2Sam 4,4 „gelähmt werden“ bedeuten. Die Exodus-Stellen setzen die heilsgeschichtliche Bedeutung „überspringen“ und das daraus übertragene „verschonen“ voraus.²⁵ Haag plädiert dafür, dass das Verb „hüpfen/springen“ den ursprünglichen Sinn des Wortes trifft, welcher einmal den kultischen Ritus oder Tanz bezeichnet haben könnte, nach dem das Fest benannt wurde. Weil Jahwe die Häuser der Israeliten „übersprang“ (Ex 12,13), wurde die Umdeutung des Wortes in den Umdeutungsprozess des Festes miteinbezogen.²⁶

Abschließend ist zum möglichen nomadischen Ursprung dieses Festes zu bedenken, dass, unabhängig vom genauen Vorgang des Bedeutungswechsels, der Passaritus im Rahmen des Exodus in einen heilsgeschichtlichen Horizont uminterpretiert wurde. Es ist kein Einzelfall in der Religionsgeschichte, dass ein Ritus in einem neuen Kontext weiterhin durchgeführt wird, aber eine neue Interpretation erhält.²⁷ Otto und Schramm erklären, dass die Israeliten im Ritus des Blutverteils keine magische Wirkung mehr gesucht hätten, sondern Jahwes heilvolles Eingreifen in die Geschichte „vergegenwärtigt und kultisch aktualisierend realisiert“²⁸ hätten und damit Gottes Wunder für ihr Alltagsleben Wirklichkeit wurde.²⁹ Haag erkennt positiv an einer Umdeutung des nomadischen Festes an, dass es Gottes Art des Heilshandelns am Menschen ist, natürliche Voraussetzungen nicht zu verunstalten, „sondern sie gerade in ihrer spezifischen Beschaffenheit in die Heilsordnung“³⁰ einzubeziehen und ihnen so eine größere Be-

²³ Vgl. Haag, vom alten zum neuen Pascha, 43f.

²⁴ Vgl. a.a.O., 22.

²⁵ Vgl. a.a.O., 23f.

²⁶ Vgl. a.a.O., 61.

²⁷ Vgl. Otto, Schramm, Fest und Freude, 17.

²⁸ Ebd.

²⁹ Vgl. ebd.

³⁰ Haag, vom alten zum neuen Pascha, 53.

stimmung zu verleihen. Jahwe nahm das Passafest in seinen Dienst, es wurde ein geschichtliches Fest für den geschichtlichen Glauben Israels, was damals einzigartig war.³¹

Christine Schlunds Übersetzungen einzelner Passagen aus Ex 12 zeigen auf, dass Passa zu einem Fest wird, „an dem man sich daran erinnert, wie Gott das Volk Israel vor dem Verderber bewahrte und ihm so den Auszug aus Ägypten ermöglichte.“³² Gott ist der Bewacher seines Volkes, dafür steht Passa als Symbol.

Philip Ryken betont in seinem Exodus-Kommentar, dass diese Bewahrung Gottes nötig war, da die Israeliten, so wie die Ägypter, unter dem Todesurteil standen. Auch jedes Haus der Israeliten wurde in dieser Passanacht besucht (Ex 12,13;23). Gott stellte daher eine Möglichkeit zur Verfügung, dieser Heimsuchung zu entkommen.³³

2.1.1.2 Geschichtlicher Verlauf im AT

Kurz angerissen wird der geschichtliche Verlauf des Passa im Alten Testament:

Exodus 12: Das ägyptische Passa

Das Passa hat im 2. Buch Mose die Bedeutung einer Familienfeier, welche gemeinsam als Hausgemeinschaft begangen und vom Hausvater geleitet wird.³⁴ Bereits der erste Passabericht will nicht nur ein einmaliges Ereignis erzählen, sondern eine jährliche Erinnerungsfeier prägen.³⁵

Deuteronomium 16, 1-18

Besonders in den Festanweisungen in Dtn 16 wird die Festgemeinde sakralisiert:

Witwen und Waisen, Fremde und Leviten sind zum Mitfeiern aufgerufen und durchbrechen so die sozialen Schranken. Vor allem aber vollzieht sich in Dtn ein Wandel hin zur Kultzentralisation. Wo im Buch Exodus noch die Aufforderung, vor dem HERRN zu erscheinen, formuliert war, bezieht diese sich in Deuteronomium spezifisch auf den einen Ort, den Jahwe erwählt hat.³⁶

Hiskia und Josia: Das Tempel-Passa

Unter der Herrschaft von König Hiskia wurde das Passafest mit riesigen Ausmaßen in Jerusalem gefeiert (2Chr 30). Auch unter König Josia feierte das Volk das Passafest

³¹ Vgl. a.a.O., 58f.

³² Schlund, „Kein Knochen soll gebrochen werden“, 28.

³³ Vgl. Ryken, Exodus, 296ff.

³⁴ Vgl. Betz, Passa (Das grosse Bibellexikon), 1132.

³⁵ Vgl. Füglistner, die Heilsbedeutung des Pascha, 25.

³⁶ Vgl. Körting, Fest (AT), www.bibelwissenschaft.de.

so, wie es in Dtn 16,1-8 beschrieben wurde (2Chr 35).³⁷ Das Passa ist hier ein groß angelegtes Opferfest, zu dem sich das ganze Land im Jerusalemer Tempel versammelt, um sich erneut zu Jahwe, dem Gott Israels, zu bekennen.³⁸ Beide Male kam das Passa einer Bundeserneuerung gleich, durch die neue Gottesfurcht im Volk erwuchs. Es sind große, „messianisch gefärbte“³⁹ Freudenfeste. Das intime Familienfest aus Ex 12 wird hier zum nationalen Volks- und Wallfahrtsfest.⁴⁰

2.1.2 Passa zur Zeit Jesu

Das neutestamentliche Passa-Denken lässt sich mithilfe außerbiblischer rabbinischer Schriften besser verstehen. Der Pesachim-Traktat⁴¹ beschreibt viele der bis ins Jahr 70 n.Chr. üblichen Bräuche in Israel, wie auch Jesus sie kannte. Es benennt die Regeln über die Enthaltung von Gesäuertem, die Feiertagsruhe, die Opferschlachtung des Passalamms und den Mahlritus in der Passnacht.⁴² Im Spätjudentum entstand die Pesach-Haggada, welche heute noch in jüdisch-orthodoxen Kreisen geläufig ist und welche den liturgischen Ablauf des Sederabends enthält. Zur Zeit Christi kannte man jedoch noch eine weniger starre und fixe Norm.⁴³ Außerdem hatte das Fest seit der Rückkehr aus dem Exil einen doppelten Charakter: Die Feier wurde sowohl auf den Jerusalemer Tempel zentralisiert, als auch mit häuslichem Charakter als Familienfest begangen.⁴⁴ Die Israeliten brachten ihre Opferlämmer zum Tempel, töteten sie dort, und die Priester vergossen das Blut der Schafe am Altar. Die Fettstücke des Lammes wurden am Brandopferaltar verbrannt, das Lamm wurde zu Hause über dem Feuer gebraten und gegessen. Durch die zahlreichen Pilger in Jerusalem aß man das Mahl nicht nur mit der Familie, sondern auch mit einer zusammengesetzten Gruppe verschiedener Menschen, so, wie es auch Jesus mit seinen Jüngern getan hatte. Die Erzählung des Auszugs aus Ägypten spielt eine entscheidende Rolle im Passaritual und wird während oder nach dem Mahl seinen Platz gehabt haben.⁴⁵

³⁷ Vgl. Cornfeld, Botterweck, Feste und Feiertage (dtv-Lexikon Bd2), 503.

³⁸ Vgl. Füglistner, die Heilsbedeutung des Pascha, 28.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Vgl. a.a.O., 42.

⁴¹ Der dritte Traktat der Mischnaordnung Mo'ed, welcher die Auslegung der Tora zum Passafest behandelt, (www.talmud.de).

⁴² Vgl. Füglistner, die Heilsbedeutung des Pascha, 38.

⁴³ Vgl. a.a.O., 39.

⁴⁴ Vgl. Haag, vom alten zum neuen Pascha, 108.

⁴⁵ Vgl. a.a.O., 110ff.

Die Evangelisten stimmen darin überein, dass mit dem Passafest Jesu „Stunde“ gekommen ist (Joh 13,1; Mt 26,18). Während manche Ausleger davon ausgehen, dass der Zeitpunkt der Kreuzigung Jesu auf das Passamahl und die Schlachtung der Lämmer fiel (Joh 19,14), sehen andere das letzte Mahl Jesu mit den Jüngern als Beginn des Passafestes (Lk 22,15).⁴⁶ Diese Sederfeier ist der Hintergrund für die Abendmahlsfeier, wie sie von Jesus eingesetzt wurde. Jesus benutzt dabei Bestandteile aus der jüdischen Festsymbolik und setzt sie ein als Zeichen für den Neuen Bund.⁴⁷

Besonders im Johannesevangelium wird dargestellt, wie Jesu Schicksal sich an Passa entscheidet. Die grundlegende Erfahrung der Israeliten, Erlösung, göttliche Bewahrung und Befreiung an Passa zu vergegenwärtigen, verbindet sich mit dem Zeitpunkt, an dem Jesus seinen göttlichen Auftrag auf Erden vollendet. So, wie das Passafest anbricht, nimmt auch Jesu „Stunde, seine Erhöhung als König und Gekreuzigter ihren Anfang.“⁴⁸

2.1.3 Wichtige Elemente des Passafestes

„Tatsächlich war ja das Pesach das Freudenfest par excellence“⁴⁹

Im Folgenden werden zentrale Begriffe des Passa erklärt. Hierbei wurden hauptsächlich Notker Füglisters Studien zur Heilsbedeutung des Passa zu Rate gezogen.

Lamm

Wenn im Hebräischen von Passa gesprochen wird, kann damit nicht nur das Fest, sondern auch das Lamm gemeint sein, welches dieselbe Bezeichnung bekommen hat. Da dieses Lamm bis zu 12 Monate alt sein konnte und mindestens zehn Erwachsene Menschen am Mahl teilnehmen sollten, muss man sich nicht unbedingt ein kleines, niedliches Lämmchen vorstellen.⁵⁰ Lämmer waren zu Jesu Zeiten in Israel das Opfertier schlechthin. Das Einzigartige am Passa war, dass jeder Israelit sein Lamm selbst

⁴⁶ Vgl. Schlund, „Kein Knochen soll gebrochen werden“, 118.

⁴⁷ Vgl. Burchartz, *Israels Feste*, 68.

⁴⁸ Vgl. a.a.O., 130.

⁴⁹ Haag, *Vom alten zum neuen Pascha*, 23.

⁵⁰ Vgl. Füglisters, *die Heilsbedeutung des Pascha*, 48f.

schlachten durfte, das heißt, das ganze Volk wurde kurzzeitig in ein allgemeines Priestertum erhoben.⁵¹ Diese Opfer wurden gebracht, um Lob und Dank an Gott auszusprechen, welcher sein Wohlgefallen daran finden sollte.⁵² Das Lamm ist Symbol für Unschuld, Reinheit und geduldiges Leiden. Auch war bereits im Alten Testament das Bild eines Widders als Führungsgestalt bekannt. Deshalb fällt das Lamm nicht nur in die „kultische Heilskategorie“⁵³ eines Opfers, sondern auch in die Rolle einer soteriologischen Retter- und Führungsgestalt.⁵⁴ Bruce Waltke zeigt auf, wie dem Lamm im ursprünglichen, ägyptischen Passa zwei Funktionen zuteilwurden: Erstens das Schlachten des Lammes und das Bestreichen der Türpfosten mit Blut und zweitens das gemeinsame Mahl danach. Hierin wird deutlich, dass Gott einerseits vor dem Tod bewahren will und andererseits sein Volk ausrüsten und stärken will für ihre Reise ins Gelobte Land.⁵⁵

Das Lamm und die Erstgeburt:

Die (männliche) Erstgeburt ist im alttestamentlichen Denken von hohem Wert. Sie ist:

- Jahwe geweiht, sein Besitz und Anspruch (Menschen, Tiere und Ernte),
- Stellvertreter und Repräsentant der ganzen Familie und damit
- Segensträger und Segensmittler,
- Besonders begnadet und bevorzugt.⁵⁶

Ein Opfer(-Lamm) hat deshalb die Funktion der Ersatzgabe an Jahwe, es löst die menschliche Erstgeburt⁵⁷ aus und stirbt an dessen Stelle.⁵⁸ So kann Jahwes Erstgeburt (Israel), vom Tode losgekauft, in die Freiheit ausziehen. Dass Gott die Erstgeburt gehört und diese durch einen stellvertretenden Tod ausgelöst wird, zieht sich durch die gesamte Bibel, z.B. bei Abraham und seinem Sohn Isaak. In Christi Tod am Kreuz verändert sich dieses Prinzip, denn hier wird Gottes erstgeborener Sohn nicht erlöst, sondern stirbt stellvertretend zur Erlösung der Welt.⁵⁹

⁵¹ Auch das allgemeine Priestertum der Gläubigen, welches Apk 5,10 und 1Petr 2,5 erwähnt wird, steht in Zusammenhang mit dem Passalamm (a.a.O., 60).

⁵² Vgl. a.a.O., 51.

⁵³ A.a.O., 55.

⁵⁴ Vgl. ebd.

⁵⁵ Vgl. Waltke; Yu, *An Old Testament Theology*, 382.

⁵⁶ Vgl. Füglistner, *die Heilsbedeutung des Pascha*, 64.

⁵⁷ Die Verordnungen zur Heiligung der Erstgeburt haben ihren „Sitz im Leben“ im ägyptischen Passa (Num 8,17).

⁵⁸ Vgl. Füglistner, *die Heilsbedeutung des Pascha*, 65.

⁵⁹ Vgl. Enns, *Exodus*, 256ff.

Blut

Das Blut versinnbildlicht das Leben im jüdischen Denken. Blut als Opfer hat sakrifizielle Bedeutung: Es gehört Gott, „dem Herrn allen Lebens.“⁶⁰ Bezogen auf das Heil des Menschen ist es das Mittel, Sühne für die Sünde zu erlangen. Dies ist eine allgemeine Funktion jedes Opferblutes, und damit auch des Passa.⁶¹

Das Blut als Sühnemittel ist gleichbedeutend mit Heiligung, Reinigung und Sünden-nachlass. Mit dem Blut als Zeichen über der Tür beim ersten Passa wird der Bund zwischen Jahwe und Israel ausgedrückt und bekräftigt. Durch das Blut, das Bundeszeichen, erfährt Israel seine Erlösung.⁶²

Brot

Die theologische Bedeutung der ungesäuerten Brote liegt in der Vorstellung der Reinheit und des Neubeginns. Der Sauerteig wurde als etwas Verdorbenes angesehen, das man bei einer heiligen Festzeit hinter sich lassen wollte.⁶³ Vor allem aber haben die Mazzen eine „heilspädagogische Erinnerungsfunktion zu erfüllen“⁶⁴, erklärt Füglistler. Sie sind die Brote des Elends, der Leiden in Ägypten und Wegzehrung beim eiligen Aufbruch in die Freiheit. Der Hausvater spricht den Segen über dem Brot, bevor es mit den Tischgenossen geteilt wird. So vermitteln die Mazzen diesen Segen, stiften Gemeinschaft untereinander und lassen jeden Teilnehmer und jede Teilnehmerin des Passamahls die Erinnerung an den Auszug im Munde schmecken.⁶⁵

Wein

Der Wein ist ein elementarer Bestandteil des Passa zu Jesu Lebzeiten.

Davor wird Wein in keiner biblischen Passa-Erzählung erwähnt.⁶⁶ In Ex 6,6f wird Gottes Wille vierfach offenbart, dafür sollen zum Passa die vier Freudenbecher⁶⁷ Wein getrunken werden.

⁶⁰ Füglistler, die Heilsbedeutung des Pascha, 78.

⁶¹ Vgl. ebd.

⁶² Vgl. a.a.O., 93.

⁶³ Vgl. a.a.O., 107.

⁶⁴ A.a.O., 108.

⁶⁵ Vgl. a.a.O., 113f.

⁶⁶ Vgl. a.a.O., 115.

⁶⁷ Wein gilt auch als Symbol der Freude über die Ernte. (vgl. Howard; Rosenthal, Die Feste des HERRN, 59.)

Die Heilstaten Gottes an seinem Volk werden so den Feiernden an Leib und Seele nahegebracht.⁶⁸ Gott verspricht, dass er die Israeliten...

1. von den Lasten in Ägypten *wegführen*
2. vom Frondienst *erretten*
3. durch große Gerichte, mit ausgestrecktem Arm *erlösen*
4. als sein Volk *annehmen*

...will.⁶⁹

Darüber hinaus hat der Wein eine eschatologische Bedeutung, denn Wein ist allgemein ein Bildwort für das Gericht und Geschick Gottes, das dem Menschen aufgelegt wird. So drückt der Wein die Sehnsucht nach einer endgültigen Erlösung aus.⁷⁰

Kräuter

Die Bitterkräuter sollen an die Schmerzen und das bittere Leid in Ägypten erinnern.⁷¹ Sie haben vor allem eine liturgische Funktion, welche die Feiernden in die Situation ihrer Vorfahren, die Sklaven waren, hineinversetzen soll. In der fröhlichen Passafeier tragen diese Kräuter einen ernsten, besonnenen Charakter.⁷²

2.1.4 Bedeutungsdimensionen des Passa – Geheiligte Zeit

Vom HERRN ist dies geschehen, es ist ein Wunder vor unseren Augen. (Ps 118,23)

Die Symbolträchtigkeit der einzelnen Elemente des Passa sind zahlreich. Auch im Gesamtkontext verknüpft das Passafest verschiedene zeitliche und gemeinschaftliche Dimensionen miteinander. Diese werden im folgenden Abschnitt aufgezeigt.

2.1.4.1 Ganzheitlichkeit

Von Exodus 12 bis zur Pessach-Haggada ist ein ganzheitliches Erleben des Passa vorgegeben. Kinder stellen die traditionellen Passafragen⁷³ und der Hausvater beginnt zu erzählen. Mit Brot, Kräutern und dem Lamm kommt der Auszug aus Ägypten in die

⁶⁸ Vgl. Burchartz, *Israels Feste*, 62f.

⁶⁹ Vgl. a.a.O., 63.

⁷⁰ Vgl. a.a.O., 116.

⁷¹ Vgl. Howard, Rosenthal, *die Feste des HERRN*, 60.

⁷² Vgl. Füglistner, *die Heilsbedeutung des Pascha*, 120.

⁷³ Vgl. Howard, Rosenthal, *die Feste des HERRN*, 61.

Gegenwart, und im Laufe des Abends werden Psalmen und Lieder gesungen.⁷⁴ Äußere Form und Inhalt des Passa sind untrennbar miteinander verbunden. Haag begründet das so: „Das Heil der Vergangenheit wird durch seine *liturgische Darstellung* zum gegenwärtigen Heil.“⁷⁵ Dabei wird jeder und jede Einzelne gefordert, mitzumachen, wie die Mischna erklärt: „In jedem Zeitalter ist jeder verpflichtet, sich so anzusehen, als wäre er selbst aus Ägypten ausgezogen“⁷⁶. Angelika Berlejung fasst in ihren Untersuchungen der heiligen Zeiten Israels zusammen, dass die Gruppe, genauso wie das Individuum, die Bedeutung des Passa „hören, verstehen, befolgen und internalisieren soll“.⁷⁷ Das geschieht durch eine „Pädagogik der Wiederholung und des Gedächtnistrainings, der Verbindung von aktueller sinnlicher Festerfahrung (Essen von Mazzen) mit Tradition“⁷⁸.

2.1.4.2 Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Das Passafest hat die besondere Eigenschaft, das Heilsereignis des Exodus aus Israels Geschichte mit Jahwe durch das Feiern in die Gegenwart zu holen, wo es erneut Wirklichkeit wird und seine heilvolle Wirksamkeit in die Zukunft ausstrahlt.⁷⁹ Diese aus der Vergangenheit kommende Erlösungserfahrung hilft den Menschen, den Alltag zu bewältigen und die zukünftige Erlösung zu erwarten. Freude und Hoffnung werden dadurch tongebend beim Passa.⁸⁰

Das Fest wird zu einem Gedächtnis der „historisch greifbaren Heilstaten Gottes“⁸¹, weil es bis ins tiefste Fundament mit der Heilsgeschichte Israels verankert ist.

„Für kein Ereignis fordert die Tora eine dermaßen häufig und eindringlich wiederholende Pflicht des Gedenkens wie für den Auszug aus Aegypten“⁸², erklärt Rabbiner Leo Adler.

Jedoch ist das Passa eben viel mehr als ein passives Zurückblicken. Die in der Gegenwart Feiernden wissen, dass Gott nicht nur ihre Vorväter erlöst hat, sondern dadurch auch sie selbst. Auch sie sind Gottes erlöstes und erwähltes Eigentum, weshalb alle

⁷⁴ Vgl. a.a.O., 61ff.

⁷⁵ A.a.O., 115.

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Berlejung, Heilige Zeiten, 59.

⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ Vgl. Otto, Schramm, Fest und Freude, 18.

⁸⁰ Vgl. a.a.O., 38.

⁸¹ Haag, Vom alten zum neuen Pascha, 59.

⁸² Adler, die Bedeutung der jüdischen Festtage 17.

Nachkommen des Volkes Israels Jahwe zu Dank und Lob verpflichtet sind.⁸³ Und nicht nur die Menschen, sondern auch Jahwe soll an Passa immer wieder neu erinnert werden an sein rettendes Handeln, und daran, sein Volk weiterhin gnädig und barmherzig führen.⁸⁴

Auch die Zukunft wird mit der Gegenwart und Vergangenheit verbunden. Vor allem beim Singen der Hallel-Psalmen (Ps 113-118; 136) brechen eschatologische Erwartungen durch.⁸⁵ Weil Gott Israel aus Ägypten geführt hat, ist die Hoffnung lebendig, dass er bald endgültig das Heil durch den Messias bringen wird.⁸⁶ Die Heilstaten Gottes in der Vergangenheit werden somit als Garantie und Vorbild für ein heilvolles Leben in der Zukunft verstanden.⁸⁷ Im Judentum besteht die Vorstellung, dass in einer Passanacht die „Welt an ihr Ende gelangen [wird]: die Bande der Gottlosigkeit werden zerstört werden... und der Messiaskönig wird kommen“⁸⁸.

2.1.4.3 Identität und Gemeinschaft

Im Passaereignis ist die ganze Identität Israels als Volk Gottes verankert, denn es ist ein Glaubensbekenntnis an den Gott, der nicht distanziert, sondern nahe ist, der ansprechbar ist und sein Volk auf ewig an sich gebunden hat.⁸⁹

Das Opfer und das Essen an Passa stiften Gemeinschaft und die Feiernden werden zu einer „Bruderschaft der Mahlgenossen“⁹⁰. Zudem verbindet das Passa quer durch die Zeiten die „Gemeinschaft der im Auszug Geretteten von damals und heute“.⁹¹ Gott ist zentraler Teil dieser Gruppe,⁹² denn im Passa wird stets der Bund zwischen Jahwe und dem Volk erneuert.⁹³ Für die Festgemeinde ist Passa also immer wieder ein neues Bekenntnis „zur Jahwe- und Israelzugehörigkeit“⁹⁴.

⁸³ Vgl. Füglistner, die Heilsbedeutung des Pascha, 227.

⁸⁴ Vgl. a.a.O., 230.

⁸⁵ Vgl. Haag, vom alten zum neuen Pascha, 114.

⁸⁶ Vgl. Füglistner, die Heilsbedeutung des Pascha, 228.

⁸⁷ Vgl. Otto, Schramm, Fest und Freude, 18.

⁸⁸ Palästinische Targumim, zitiert nach Füglistner, die Heilsbedeutung des Pascha, 203.

⁸⁹ Vgl. Adler, die Bedeutung der jüdischen Festtage, 18f.

⁹⁰ Betz, Passa (Das grosse Bibellexikon), 1133.

⁹¹ Berlejung, Heilige Zeiten, 54.

⁹² Vgl. ebd.

⁹³ Vgl. Füglistner, die Heilsbedeutung des Pascha, 248.

⁹⁴ A.a.O., 228.

2.1.5 Fazit

Durch das Passa bleibt der Auszug aus Ägypten kein einmaliges Ereignis in der jüdischen Geschichte, sondern eine reale Erfahrung im Leben der Gläubigen aller Zeitalter. Selbst wenn die Gestaltung des Festes im Laufe der Zeit geändert und den Umständen angepasst wurde, bleiben die Botschaft und der Glaube an Jahwes Rettung und Erwählung dieselben. ‚Wie der HERR meine Vorfahren befreit hat, so hat er auch mich befreit und wird es auch in Zukunft wieder tun.‘ das rufen sich die Feiernden jedes Jahr neu ins Bewusstsein, mithilfe von Brot und Wein, Tischgemeinschaft und Fragen der Kinder an die Eltern. So wie in Dtn 16,3b geboten wird: ‚Damit du an den Tag deines Auszugs aus dem Land Ägypten denkst alle Tage deines Lebens‘ - so durchdringt die Erinnerung an die erste Passanacht den Alltag und das ganze Leben der Menschen und hält die Erwartung auf den Messias lebendig. Für die jüdische Glaubenspraxis ist die Sachlage klar: Indem Gottes ‚wundermächtigen erlösenden Eingreifens‘⁹⁵ und seiner liebevollen Führung und Fürsorge gedacht wird, stärkt das Passa den Glauben, die Liebe und das Vertrauen zu Gott.⁹⁶

2.2 Ostern – Das Passa der Christen?

„Christ sein, sagt Paulus, heißt im Passah leben, im Osterlicht stehen, im neuen Leben – das Passahfest ist angebrochen, als unser Passahlamm auf Golgatha geopfert wurde.“⁹⁷

Rabbiner Leo Adler stellt sich bei der Reflexion über das Passa die Frage, ob ‚das jüdische Volk noch einmal die Künderkraft eines Moses aufbringen [wird], um den aufgehäuften Weltungeist zu durchbrechen wie dereinst im Auszug aus Aegypten‘⁹⁸. In Christus haben wir die Antwort auf seine Frage gefunden. Gottes Erlösungswerk, das er mit der Befreiung aus Ägypten begann, kam zu seiner Erfüllung am Ostersonntag. In der Abendmahlsgemeinschaft haben wir Christinnen und Christen daran teil.⁹⁹

⁹⁵ A.a.O., 227.

⁹⁶ Vgl. ebd.

⁹⁷ Jeremias, der Opfertod Jesu Christi, 15f.

⁹⁸ Adler, die Bedeutung der jüdischen Festtage, 23.

⁹⁹ Vgl. Enns, Exodus, 259f.

Wie Passa, Ostern und die Funktion des Abendmahls in Zusammenhang stehen und sich entwickelt haben, wird im folgenden Teil betrachtet.

2.2.1 Der Osterbegriff

Woher die Bezeichnung „Ostern“ kommt, ist nicht vollständig geklärt. Womöglich ist sie abgeleitet von der angelsächsischen Frühlingsgöttin *Eostre*, oder dem althochdeutschen Namen der Morgenröte *eostarun*, welcher wiederum von der lateinischen Bezeichnung der „Weißen Woche“ für Ostern entnommen wurde.¹⁰⁰ In vielen Sprachen hat sich jedoch bis heute eine Namensgebung beibehalten, welche dem jüdischen Passa entspringt, z.B. Pasqua (italienisch) und Páscoa (portugiesisch).¹⁰¹

2.2.2 Das neutestamentliche Ostern

Die Apostel und die ersten Christinnen und Christen trafen sich regelmäßig zum Gedächtnis an ihren Herrn Jesus zur Feier des Brotbrechens (Apg 2,42;46;20,7). Der jüdische Teil von ihnen nahm weiter am Tempel- und Synagogengottesdienst teil, und sah im Licht des Evangeliums die Erfüllung der alten Schriften.¹⁰² In der wöchentlichen Gottesdienst- und Abendmahlsfeier war der Ostersieg des Herrn, sein Tod und Auferstehen, der Dreh- und Angelpunkt.¹⁰³ Die Urkirche brachte Jesus von Anfang an mit dem Passalamm in Verbindung (1Kor 5,7), weshalb davon ausgegangen werden kann, dass die ersten Christen eine jährliche Feier in Anlehnung an das jüdische Passa begingen.¹⁰⁴ Obwohl die Forschung es nicht endgültig bestätigen kann, wurde so wohl schon sehr früh eine Art des jährlichen Passa/Osterfestes gefeiert.¹⁰⁵ Besonders das Johannesevangelium und die Paulusbriefe setzten das Passaverständnis in der Urkirche durch.¹⁰⁶ Es ist wahrscheinlich, dass das Fest zwar mit neuem Inhalt, aber nach überliefertem jüdischem Brauch gefeiert wurde.¹⁰⁷

¹⁰⁰ Vgl. Heinrichs, Kult und Brauchtum, 22.

¹⁰¹ Vgl. Bieritz, Das Kirchenjahr, 174.

¹⁰² Vgl. Henrichs, Kult und Brauchtum, 19.

¹⁰³ Vgl. a.a.O., 20.

¹⁰⁴ Vgl. a.a.O., 25.

¹⁰⁵ Vgl. Haag, vom alten zum neuen Pascha, 130.

¹⁰⁶ Vgl. a.a.O., 133.

¹⁰⁷ Vgl. Bieritz, das Kirchenjahr, 57.

2.2.3 Entwicklung in der Kirchengeschichte

In der frühen Kirchengeschichte bekam, obwohl dies durchaus naheliegen würde, nicht das Abendmahl, sondern die Feier zum Gedenken an Christi Tod und Auferstehung „den ehrwürdigen Namen Pascha“¹⁰⁸. Gefeierte wurde das christliche Passa im 2. und 3. Jahrhundert mit einem nächtlichen Gottesdienst (Vigil), welcher das Zentrum der Feier war. Es startete mit einer Nachtwache, welche von Trauer über die Leiden und den Tod Jesu erfüllt war. Fürbitten für die Juden und die ganze Menschheit, Schriftlesungen aus dem Alten Testament und besonders vom Auszug aus Ägypten, sowie die Einsetzung des Passafestes waren ein wichtiger Bestandteil. Im zweiten Teil des Gottesdienstes schlug die Stimmung in Freude und Jubel um. *Christus ist auferstanden!* Das Abendmahl und das Liebesmahl unter Glaubensgeschwistern folgte darauf. Auch eine Predigt, die das Geschehen auslegte, durfte nicht fehlen.¹⁰⁹ Eine erste schriftliche Dokumentation der Osterpredigt findet sich in der Mitte des 2. Jahrhunderts.¹¹⁰ In dieser Passa-Homilie¹¹¹ zeigt sich, dass die ersten Christen die jüdische Passa-Überlieferung des Exodus zum Vorbild genommen haben und in Christus das wahre Passa-Mysterium erkannten.¹¹² Allerdings gilt diese Schrift auch als „erstes eindeutiges Zeichen eines christlichen ‚Antisemitismus‘“¹¹³. Die Beschuldigung der Juden als Gottesmörder ist exakt auf diese Osterpredigt zurückzuführen.¹¹⁴

Im Frühchristentum feierten judaistische Gemeinden in Syrien und Kleinasien das Osterfest am Abend des jüdischen Passa, am 14. Nisan. Der Wochentag spielte dabei für sie keine Rolle. Durch die Lesung von Ex 12 als Festtext, und im Gedächtnis des Todes, sowie der Auferstehung Jesu, hielten sie sich die Erfüllung der Passa-Botschaft vor Augen.¹¹⁵ Nach dem Datum ihres Osterfestes wurden sie Quartodezimaner¹¹⁶ genannt.¹¹⁷ In Rom und in hellenistischen Gemeinden gab es jedoch keinen Anknüpfungspunkt an jüdische Traditionen, weshalb sie, begründet durch die Auferstehung

¹⁰⁸ A.a.O., 134.

¹⁰⁹ Vgl. Bieritz, das Kirchenjahr, 172f.

¹¹⁰ Vgl. Rexer, die Entwicklung des liturgischen Jahres, 283.

¹¹¹ Geschrieben von Bischof Melito von Sardes, er war wirksam um 166-180. Ein Ausschnitt der Predigt findet sich im Anhang. (vgl. Bieritz, das Kirchenjahr, 58.)

¹¹² Vgl. ebd.

¹¹³ Thiede; Stingelin, Die Wurzeln des Antisemitismus, 137.

¹¹⁴ Vgl. a.a.O., 138. Ausschnitte der Passa-Homilie siehe Anhang.

¹¹⁵ Vgl. Haag, vom alten zum neuen Pascha, 134.

¹¹⁶ Von lat.: *quarta decima* „die vierzehnte“ (Vgl. N.N, Quartodezimaner, www.brockhaus.de)

¹¹⁷ Vgl. Heinrichs, Kult und Brauchtum, 26.

Christi am ersten Tag der Woche, das Osterfest am ersten Sonntag nach dem 14. Nisan feierten. Mit der Zeit entstand aber die Notwendigkeit, sich auf einen gemeinsamen Ostertermin zu einigen. Diesen *Osterfeststreit* versuchten Bischof Aniketos (aus Rom) und Bischof Polykarp von Smyrna (Quartodezimaner) zu klären.¹¹⁸ Polykarp vertrat die Beibehaltung der judaistischen Praxis, da diese auf johanneischen und apostolischen Einfluss zurückginge. Aniketos bezog sich auf die Gewohnheit der römischen Kirche. Sie konnten keine Einigung finden, trennten sich aber in Frieden.¹¹⁹ Der Osterstreit zog sich über viele Jahrzehnte hin, bis schließlich beim Konzil von Nizäa (325) die römische Praxis allgemein anerkannt wurde. Die hartnäckigen Quartodezimaner wurden exkommuniziert.¹²⁰ Die Absicht des Konzils war die vollständige Absonderung vom jüdischen Passa. Dass diese beiden Feste zeitlich zusammenfielen, wollte unter allen Umständen vermieden werden.¹²¹

Durch diese Entscheidung wurde nicht nur die Festgestaltung beeinflusst, sondern auch die vermittelte Botschaft der Festtage rund um Ostern. Motive, die zuvor mit dem Passafest verbunden waren, gerieten in den Hintergrund. Dazu gehört z.B. die Opfermahltradition, welche die „Kreuzerhöhung des Passalammes Jesus Christus“¹²² feierte. Fokus bekam dafür die Auferstehung und die Transitus-Tradition, welche den Auszug der Gläubigen von weltlichen Dingen hin zur Gemeinschaft und dem neuen Leben mit Gott thematisiert.¹²³

Die frühen Kirchenväter prägten die Einstellung, mit der Christinnen und Christen auf den Zusammenhang von Ostern und Passa blickten. Origenes nahm das jüdische Passa noch theologisch und praktisch ernst, wertete jedoch die *metaphorische* Bedeutung und Beziehung zum Logos höher als die jüdische und christliche Festliturgie und das

¹¹⁸ Vgl. ebd.

¹¹⁹ Vgl. a.a.O., 26f.

¹²⁰ Vgl. a.a.O., 27.

¹²¹ Vgl. ebd.

¹²² Bieritz, das Kirchenjahr, 169.

¹²³ Vgl. ebd.

wörtliche Verständnis der Exodus-Texte.¹²⁴ Die theologische Deutung seines Enkelschülers¹²⁵ Eusebius entwertet das jüdische und damit biblische Passa.¹²⁶ Für die nachfolgende Generation mit Hesychius von Jerusalem hat sich das christliche Ostern vollständig vom alttestamentlichen Vorbild gelöst, er predigt, ohne auf kanonische Passaüberlieferungen einzugehen. Henrix und Gerhards schließen daraus, dass mit der fortschreitenden Etablierung der christlichen Passafeier die „gemeinsamen biblischen Wurzeln des gleichnamigen christlichen Festes allmählich völlig aus dem Bewusstsein schwinden.“¹²⁷

2.2.3.1 Reformation

Im Laufe des Mittelalters differenzierte sich das Osterfest aus in Karfreitag, dem Tag der Erinnerung an Jesu Kreuzigung, in Ostersonntag mit der Feier der Auferstehung und der dazwischenliegenden Osternacht, die beides verbindet.¹²⁸

Zur Reformationszeit überwog eine Kritik an den Festen, vor allem der unzähligen Heiligenfeste.¹²⁹ Einige Reformatoren verurteilten Feste als unmoralisch und als Werk des Teufels, sie waren der Meinung, dass die Arbeit das eigentliche und Gott gefällige Fest sei.¹³⁰ Luther sprach sich scharf gegen die Verweltlichung der Feste aus und forderte, allein den Sonntag beizubehalten.¹³¹ Auch dass der Osternachtsgottesdienst mit verschiedenen Bräuchen dramatisiert wurde, kritisierten die Reformatoren. Während nun in der katholischen Kirche zur Barockzeit die Osterbräuche aufblühten, wurde im Protestantismus der lang andauernde nächtliche Gottesdienst aufgegeben.¹³² Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Osternacht im evangelischen Raum wiederentdeckt.¹³³

¹²⁴ Vgl. Buchinger, Jüdische Feste als Herausforderung, 206.

¹²⁵ a.a.O., 199.

¹²⁶ Laut Eusebius haben die Juden von Anfang an die Wahrheit verlassen. Außerdem verknüpft er Passion Christi mit Tempelzerstörung und dem Ende des biblischen Passa. (Vgl. a.a.O., 207.)

¹²⁷ Buchinger, Jüdische Feste als Herausforderung, 207.

¹²⁸ Vgl. Cornehl, Die längste aller Nächte, 117.

¹²⁹ Vgl. Vgl. Leipold, die Feier der Kirchenfeste, 139.

¹³⁰ Vgl. Neijenhuis, Feste und Feiern, 99.

¹³¹ Vgl. Leipold, die Feier der Kirchenfeste, 139.

¹³² Vgl. Kinzig, Ostern II. Kirchengeschichtlich (RGG⁴), 729.

¹³³ Vgl. Schwier, Ostern 3. Evangelischer Gottesdienst (RGG⁴), 733.

2.2.3.2 Verschiedene Osterbräuche

Inzwischen haben wir eine unzählige Sammlung von Osterbräuchen. Ein Teil davon wird kurz aufgezählt. Wie zu sehen ist, entspringt ein Teil der Bräuche aus der Urchristenheit, andere Bräuche werden einem heidnischen Ursprung zugeordnet:

- Osternachtfeier
- Tauffeiern in der Osternacht
- Auferstehungsfeiern und Osterspiele
- Osterlamm
- Osterfrühstück/Liebesmahl
- Ostereier
- Osterhase
- Osterspaziergang
- Witze und Osterlachen ¹³⁴

2.2.4 Bedeutungsdimensionen von Ostern

„Der Herr ist auferstanden!“

„Er ist wahrhaftig auferstanden!“¹³⁵

Welche theologische Bedeutung wird dem Osterfest zugeschrieben? Der nächste Abschnitt widmet sich dieser Frage. Im Heidelberger Katechismus wird auf die Frage der Heilsbedeutung von Ostern in drei Punkten geantwortet: „Grund zum Freispruch, Kraft zum neuen Leben, Fundament der Hoffnung“¹³⁶. Dieser Dreiklang lässt schon andeuten, dass auch das Ostergeschehen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beeinflusst.

2.2.4.1 Erinnerungscharakter

Das Gedächtnis an Jesu Leiden, Tod und Auferstehung wurde in der frühchristlichen Osterfeier als Einheit gesehen. Heutzutage hat sich das Gedenken einzelner Abschnitte

¹³⁴ Vgl. Henrichs, Kult und Brauchtum im Kirchenjahr, 31-47.

¹³⁵ Der Ostergruß, nach Lk 24,34. (Kirchenleitung der VELKD, Passion und Ostern.,125.)

¹³⁶ Vgl. Noordegraaf, Ostern (ELThG), 1496.

Jesu Passion auf Karfreitag u.a. erweitert.¹³⁷ Errettung und Erlösung wird im christlichen Sinn durch ein einmaliges, in der Vergangenheit liegendes Ereignis möglich: Jesu Opfertod am Kreuz. Mehr durch die Handlungen beim *Abendmahl* als durch das Osterfest wird dieses Ereignis in die Gegenwart gebracht. Christinnen und Christen machen sich Eins mit dem Tod ihres Herrn, nicht nur „auf verbal-mentale Weise, sondern zugleich auch symbolisch-real“¹³⁸ durch Brot und Wein.¹³⁹

Durch die Ausdifferenzierung des Festes in verschiedene Feiertage (Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag und -samstag, Osternacht und Ostersonntag/-montag) geschah eine historisierende Erinnerung an die heilsgeschichtlichen Stationen der Passion Christi.¹⁴⁰

2.2.4.2 Glauben in der Gegenwart

Die christliche Gemeinde sieht sich laut Bieritz in einer Linie stehend mit dem Geschick der Israeliten, die aus Ägypten auszogen. „Als Volk des Neuen Bundes sehen sie sich selbst auf dem Weg, der in der Nachfolge Christi durch Bedrohung, Leiden und Tod hindurch zur Freiheit und ins Leben führt.“¹⁴¹ Dabei lebt die Gemeinde in der Spannung von „Schon jetzt und Noch nicht“¹⁴² – Die Königsherrschaft Gottes ist gegenwärtig und doch noch nicht vollendet.¹⁴³ Doch die in der Auferstehung Christi begründete Hoffnung lässt die Gläubigen ihren gegenwärtigen Zustand annehmen. Das Leben ist lebenswert, trotz Mühsal und Sorgen, weil durch Jesus eine heilvolle Zukunft bevorsteht.¹⁴⁴

2.2.4.3 Zukunftshoffnung

Die Hoffnung auf die Wiederkunft des Herrn verdeutlicht die enge Beziehung zwischen christlicher und jüdischer Passafeier.¹⁴⁵ Weil Jesus die Quelle des Lebens ist, führt der Blick auf ihn auch in die Zukunft. Die österliche Gemeinde feiert die Ge-

¹³⁷ Vgl. Bieritz, Das Kirchenjahr, 175.

¹³⁸ Füglistler, die Heilsbedeutung des Pascha, 186.

¹³⁹ Vgl. ebd.

¹⁴⁰ Vgl. Schwier, Ostern 3. Evangelischer Gottesdienst (RGG⁴), 733.

¹⁴¹ Bieritz, Das Kirchenjahr, 175.

¹⁴² A.a.O., 27.

¹⁴³ Vgl. ebd.

¹⁴⁴ Vgl. Küster, Du hast allen Grund zu glauben, 66.

¹⁴⁵ Vgl. Bieritz, Das Kirchenjahr, 175.

dächtnisfeier „bis er wiederkommt“ (1Kor 11,26). Die Nachtwache der Osternachtsfeier, wie sie mancherorts noch üblich ist, entspringt dem Hoffen und Warten auf Christi baldige Wiederkunft.¹⁴⁶

Weil das ewige Leben, das himmlische Hochzeitsmahl erwartet wird, heißt das auch, dass alle Gläubigen einmal ihr „Ostern“ haben werden (vgl. 1Kor 15). Der Heidelberger Katechismus sagt: „Die Auferstehung Christi ist uns ein verlässliches Pfand unserer eigenen Auferstehung.“¹⁴⁷ Jesus hat den Tod überwunden, damit gibt es nichts mehr, was die, die ihm vertrauen, jemals von seiner Liebe trennen kann.

2.2.4.4 Christus im Zentrum

Das christologische Osterfest hat historischen Erinnerungscharakter, sowie eschatologischen Inhalt. Das bedeutet, „[n]icht der Mensch oder der Gott des Alten Testaments, sondern Christus ist Protagonist des Osterfestes“¹⁴⁸, so Rexer. Dabei nimmt Jesus die Funktion des *Erlösers* ein: Er ist der Kyrios und der Messias. Die Erlösung durch Christus steht in einer Analogie zum alttestamentlichen Passa-Exodus-Ereignis „im Sinne [von] eine[m] befreienden Übergang aus der Unheilsverklammerung in den Heilzustand“¹⁴⁹. Er ist der Mittler des neuen Bundes, der die Seinen ins Leben führt.¹⁵⁰ Dieser Neue Bund wurde besiegelt durch Jesu Opfer – er ist das *Passalamm*, das uns reinigt, heiligt, vom Tode loskauft und zum Eigentum Gottes macht.¹⁵¹

In Jesus Christus kommen etliche Bilder und Heilsfiguren des Alten Testaments zusammen, besonders aber das Bild des Lammes, in dem der „messianische Führergedanke, die Opferidee und die Göttlichkeit“¹⁵² in einem wiedergegeben ist.¹⁵³

2.2.5 Das Passamysterium

Ostern kann auch als „[Passa] des neuen Bundes“¹⁵⁴ bezeichnet werden. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass „das christliche Pascha in ununterbrochener Kontinuität das

¹⁴⁶ Vgl. Henrichs, Kult und Brauchtum im Kirchenjahr, 20.

¹⁴⁷ Heidelberger Katechismus, Frage 45, (www.heidelberger-katechismus.net).

¹⁴⁸ Rexer, Die Entwicklung des liturgischen Jahres, 283.

¹⁴⁹ Füglistler, die Heilsbedeutung des Pascha, 278.

¹⁵⁰ Vgl. ebd.

¹⁵¹ Vgl. a.a.O., 280.

¹⁵² A.a.O., 283.

¹⁵³ Johannes fügt diese Eigenschaften in der Offenbarung mit dem Lamm zusammen: Apk 1,5; 7,17; 5,6 (Vgl. ebd.).

¹⁵⁴ Haag, vom alten zum neuen Pascha, 14.

Pascha Israels fortsetzt“¹⁵⁵, mit der Prämisse, dass das Heil in Christus offenbart und vollendet ist. Das zweite Vatikanische Konzil spricht von der Feier des Erlösungsgeheimnisses und dem Passamysterium, mit dem das christliche Glaubensleben gestärkt werden soll.¹⁵⁶ Mit dem Passamysterium ist die liturgische Vergegenwärtigung von Jesu Tod und Auferstehung gemeint, und die gesamte Erlösung der Menschheit und der Schöpfung, die damit einhergeht. Mit diesem Begriff soll der heilstheologische Wert liturgischer Feiern beschrieben werden. Ende des 20. Jahrhunderts wiederentdeckt, zieht das Gedächtnis des Passamysteriums „den Menschen in Christus durch den Geist in die Beziehung zum Vater hinein“¹⁵⁷. Daher ergibt es sich als Aufgabe, die Wurzeln des Passa/Osterfestes weiterzuvermitteln, wenn dieses Passamysterium „die Mitte der Kirche, die Mitte der Seelsorge, die Mitte unseres geistlichen Lebens mit Christus“¹⁵⁸ sein soll.

2.3 Gegenüberstellung

Was das Passafest mit dem Osterfest einigt und was es voneinander trennt, wird im nächsten Teil reflektiert.

2.3.1 Gemeinsamkeiten

In der Darstellung von Ostern und Passa kam deutlich zum Vorschein, dass Ostern direkt aus Passa hervorgegangen ist und Christus die Bedeutung von Passa vollendet. Viele Aspekte überschneiden sich im Passa- und Osterfest, wie die jeweilige Vergegenwärtigung der Feiernden als Volk und Eigentum Gottes und des Bundesschlusses mit Ihm. Die Passa- und die österliche Festgemeinde sieht sich selbst als auf dem Weg heraus aus dem Tod ins Leben mit Gott, als durch das Passalamm erlöst und befreit. Durch das Feiern wird die Erinnerung an das Heilsereignis aktualisiert und neu vergegenwärtigt. Die Feiernden reihen sich in die große Gemeinschaft der Gläubigen ein, welche die Feste viele Male in der Vergangenheit gefeiert haben. Die Passagemeinschaft macht sich Eins mit dem ursprünglichen Volk in Ägypten. Zu Ostern und besonders auch zur Feier des Abendmahls gehört es dazu, sich mit Christus eins zu ma-

¹⁵⁵ Ebd.

¹⁵⁶ Vgl. ebd.

¹⁵⁷ Hunt, Passamysterium (RGG⁴), 972.

¹⁵⁸ Haag, vom alten zum neuen Pascha, 14.

chen, sein Blut und seinen Leib aufzunehmen, wie es die Jünger in der Tischgemeinschaft mit ihm getan haben. Sie alle haben dadurch Teil an seinem Tod und Auferstehen zum ewigen Leben. Im jüdischen, wie im christlichen Fest wird die eschatologische Hoffnung lebendig, das Warten auf das (Wieder-) Kommen des Messias in Herrlichkeit.

2.3.2 Unterschiede

Vorsicht sei geboten, den Opfertod Christi und seine Auferstehung als absolute Analogie zum Exodus-Passa zu betrachten. Beide Ereignisse haben komplexe Bedeutungsebenen, und Christus ist eben nicht nur das Passalamm, sondern auch Hohepriester, Gottesknecht, Lösegeld und vieles mehr, was mit Bildern des Alten Testaments ausgedrückt werden kann.¹⁵⁹

Während der Exodus und damit die Feier des Passa identitätsstiftend für die Juden als Volk Gottes sind, haben manche Christinnen und Christen die Tendenz, im Geiste der Auslegung mancher Kirchenväter, den Auszug aus Ägypten als bloße Metapher zu betrachten, als etwas, dessen wahre Bedeutung die Juden übersehen haben, wenn sie das Passagesetz wörtlich befolgen. Hierdurch geschieht aber gewissermaßen auch eine Abwertung der eigenen, christlichen Liturgie, welche im Vergleich zur verbal-mentalen Metapher der Christusbeziehung weniger Bedeutung zuteilwird.¹⁶⁰

Im Judentum hingegen wird der äußerlich vollzogenen Form, die den Inhalt ganzheitlich vermittelt, eine wichtige Stellung zugeschrieben.¹⁶¹

2.3.3 Die Festpraxis der messianischen Juden

Während jüdische Christusgläubige als Teil der Kirche lange Zeit unbeachtet und fast vergessen waren, leben sie nun wieder in Israel und der ganzen Welt auf. Diese wachsende Bewegung ist auf der Suche nach einer eigenen Identität, Theologie und Praktik.¹⁶² Ein Stück weit stehen sie zwischen den Stühlen – sie gehören zum jüdischen Volk, sowie zur Kirche Jesu Christi. Viele von ihnen sehen sich berufen, ihre Identität als Teil Israels zu bewahren. Diese zeigt sich u.a. in der religiösen Lebenspraxis in

¹⁵⁹ Siehe dazu Jeremias, Der Opfertod Jesu Christi.

¹⁶⁰ Vgl. Buchinger, Jüdische Feste als Herausforderung, 194f.

¹⁶¹ Siehe Kapitel 2.1.4.1.

¹⁶² Vgl. Hoyland; Nielsen, Chosen to Follow, vii.

Familie und Synagoge, im Halten des Sabbats und der Festen, welche an die Geschichte Israels erinnern.¹⁶³ Daher liegt es nahe, bei der Frage der Relevanz biblischer Feste für Christusgläubige, auf die Praxis christusgläubiger Juden zu schauen und zu prüfen, worin sie als Beispiel dienen können. Viele messianische Juden legen die alttestamentlichen Verheißungen zweifach aus: „Im *geistlichen* Sinne gelten sie der Kirche Jesu Christi, im *wörtlichen* jedoch dem jüdischen Volke.“¹⁶⁴ So ist es unumgänglich, dass Feste wie das Passa eine eigene, messianisch-jüdische Haggada bekommen. Die Passa-Erzählung wird darin auf „Jesus und sein Opfer als Lamm Gottes gedeutet.“¹⁶⁵ Ein Teil der messianischen Juden ist auch der kirchlichen Tradition gegenüber offen, ein anderer Teil feiert keine kirchlichen Feste und lehnt deren Bekenntnisse ab.¹⁶⁶ Einigen messianischen Juden ist es ein Anliegen, der Christenheit ihre Wurzeln aus dem Volk Israel näherzubringen, Bezüge zwischen Neuem und Altem Testament herzustellen und Christen mündig zu machen für eine korrekte biblische Lehre zum Thema Israel.¹⁶⁷

Was können wir als evangelische Christen und Christinnen nun in Bezug auf die biblischen Feste daraus mitnehmen? Ein besseres Verständnis des biblischen Passafestes stärkt das Verständnis gegenüber (messianischen) Juden. Es stärkt das Verständnis, wie unser Herr selbst das Passa gefeiert und in Zusammenhang mit seinem Erlösungswerk gebracht hat. „Passa ist ein Mahl für Bundesgenossen“¹⁶⁸. Zu solchen werden wir durch Jesus, weshalb eine messianische Passafeier in Einheit mit messianischen Juden möglich wäre. Nun würde es zu weit gehen, vollständig in eine jüdische Passafestpraxis überzugehen - es sollte jedoch die Überlegung gemacht werden, die Erinnerung an den Auszug aus Ägypten und das letzte Abendmahl Jesu als Passamahl als wichtigen Bestandteil in unsere Osterfestpraxis einzugliedern. Denn darin verbindet sich der Alte und der Neue Bund - der Ursprung von Ostern ist die Passion Christi, und der „Sitz im Leben“ (der historische und kulturelle Kontext) der Passion ist das Passafest. Im Blick

¹⁶³ Vgl. Hornung, *Messianische Juden*, 30.

¹⁶⁴ A.a.O., 21.

¹⁶⁵ A.a.O., 31.

¹⁶⁶ Vgl. a.a.O., 32.

¹⁶⁷ Vgl. a.a.O., 42.

¹⁶⁸ Meyer-Liedholz, *Passa*, 65.

auf die messianische Festpraxis werden auch unsere eigenen, nicht-biblischen Traditionen hinterfragt. Keinesfalls konstruktiv wäre es wohl, mit der langen Kirchengeschichte von Osterbräuchen zu brechen, und dennoch sollte die persönliche Einstellung jedes Christen und jeder Christin zu Ostern und dessen Bräuche geprüft werden. Weder eine heidnische (Ostereier, Osterdatum, Osterhase), noch eine messianisch-jüdische Festgestaltung macht unseren Glauben aus, sondern die Botschaft, die durch die Praxis getragen und weitervermittelt wird. Letztendlich muss die Frage gestellt werden, ob die Heilsbedeutung dessen, was Christus „für uns“¹⁶⁹ getan hat, als greifbare, nahbare, spürbare Botschaft im Fest vermittelt wird oder nicht.

2.4 Zwischenfazit

Hans Henrix beschreibt in seinem Buch die zwei gegenläufigen Gefahren, denen christliche Frauen und Männer gegenüberstehen, wenn sie in den religiösen und theologischen Austausch mit dem Judentum treten: Entweder spüren sie ein Fremdheitsgefühl und eine Distanzerfahrung beim Erleben unvertrauter Handlungen, oder es kommt zu einer Überidealisierung, weil das Jüdische als ursprünglich und als aus der Vergangenheit treu beibehalten wahrgenommen wird.¹⁷⁰ In diesem Hinblick sollte betont werden, eine ausgewogene Perspektive einzunehmen und weder einseitig für, noch gegen die jeweiligen Aspekte zu argumentieren. Das Passafest, oder die messianisch-jüdische Variante davon, sollte nicht als „reiner“ oder „ursprünglicher“ idealisiert werden. Es braucht einen mündigen Umgang mit der österlichen Tradition, welche die evangelische Christenheit geerbt hat. Dabei zeigen die nomadischen Ursprünge des Passa und die Art, wie Jesus das Passa beim letzten Abendmahl zu einer neuen Bedeutung umgeformt hat, dass eine Transformation des Inhalts verschiedener Bräuche nicht unbedingt schädlich sein muss. Peter Enns hebt hervor, dass jüdisch-christliche Beziehungen herausfordernd sind. Die Linie zwischen Passa und Ostern dürfe nicht um ihrer Gemeinsamkeiten Willen so stark verschwommen werden, als dass der Kern von Ostern vergessen wird, nämlich dass Gott nicht nur einer ist, der sein Volk aus der Sklaverei befreit, sondern der auch seinen erstgeborenen Sohn von den Toten auferweckt.¹⁷¹

¹⁶⁹ Vereinfachte Umschreibung des Stellvertretungsgedankens (Vgl. Jeremias, *der Opfertod Christi*, 19.)

¹⁷⁰ Vgl. Henrix, *Jüdische und christliche Liturgie*, 12.

¹⁷¹ Vgl. Enns, *Exodus*, 260f.

Georg Braulik betont, wie wichtig es für Christinnen und Christen ist, zu erkennen, dass die Heiden die messianischen Verheißungen vom Judentum empfangen haben. Durch Christus wurden sie in die „Nachkommenschaft Abrahams eingegliedert“¹⁷². Ein Verständnis dafür, wie Gottes Heilsplan im Alten Testament entfaltet wird und er sich ein Volk zum Eigentum auswählt, hilft auch zu verstehen, dass Christus nicht in einen kontextfreien Raum geboren wurde – Er kam als Sohn Davids, Sohn Abrahams (Vgl. Mt 1,1) und kam als Israels Messias. Um das Evangelium zu erkennen, braucht es das biblische Zeugnis, denn es kann nicht allgemein-philosophisch hergeleitet werden.

Das Heil, das Jesus an Ostern gebracht hat, bietet er Juden und Christen an.¹⁷³ Diese Erlösung klingt schon prophetisch im Passa an. Wer sich des Zusammenhangs von Passa und Ostern bewusst ist, kann staunen und danken für die rote Linie des Heils, die sich durch die ganze Bibel, durch das Leben der Gläubigen und bis in die Zukunft hindurchzieht.

Daher empfiehlt es sich, nicht *nur* eine metaphorische Deutung des Passa in Betracht zu ziehen, sondern auch für eine (heils-)geschichtliche, wörtliche Bedeutung einzustehen. Nun hat die Auseinandersetzung mit verschiedenen Kirchenvätern gezeigt, dass die Wertschätzung für greifbares, wortwörtliches und liturgisches Vermitteln der österlichen Heilsbotschaft nicht immer vorhanden war. Bekenntnisse mussten ausformuliert, verbal und mental erfasst werden. Der Katechismus der Juden wiederum ist ihr Festkalender. Die Frage nach der Relevanz der Feste sollte daher am besten beides aufnehmen: Lehre und Liturgie, Form und Inhalt als Einheit. Peter Enns bezeichnet dies als Ritual und erklärt, dass dieses so kraftvoll ist, da es uns auf einer tieferen Ebene berühren kann, als andere Dinge es können.¹⁷⁴ Das wichtigste Ritual im Neuen Bund ist das Abendmahl. Es verbindet uns mit Christus und macht uns eins mit ihm. Jedoch muss die tiefere theologische Bedeutung hinter einem Ritual erkannt werden, sonst bleibt es tot und ohne Wirkung. Deshalb ist eine regelmäßige, bewusste Feier des Abendmahls vital für das Leben der Kirche.¹⁷⁵ Dies ist auch der Grund, warum die Beobachtungen aus dem letzten Kapitel für das Abendmahl als wichtiger Teil und Verständnisschlüssel des Osterfestes sprechen.

¹⁷² Braulik, Gott für Israel preisen, 243.

¹⁷³ Vgl. ebd.

¹⁷⁴ Vgl. Enns, Exodus, 263.

¹⁷⁵ Vgl. a.a.O., 264.

2.4.1 Neugewonnene Erkenntnisse

Was wurde also an neuen Erkenntnissen dazugewonnen? Es steht fest, dass die vergegenwärtigende Erinnerung an das „Passamysterium“, an den Gott, der seinen geliebten, erstgeborenen Sohn hingegeben hat, um uns das Passalamm zu werden, für den Glauben fruchtbar sein kann. Die Botschaft von Ostern ist nicht nur einmal im Jahr wichtig, sondern das, was Jesus am Kreuz getan hat, durchdringt das ganze Leben und den Lebensstil seiner Gläubigen. Dieses Fest zu feiern und ganzheitlich zu erleben, kann aus einer Passivität befreien und hinführen zu einem gelebten, bekennenden Glauben an den Messias, in dessen Bund wir stehen und so Einheit mit Gott erfahren. Ein realer Glaube und die Realität eines neuen, wiedergeborenen Lebens in Christus ist so wichtig und kraftvoll, dass es nur passend ist, diesen auch durch äußerlich sichtbar vollzogene Symbole mit Herz und Verstand zu feiern.¹⁷⁶ Feste garantieren jedoch nicht einen lebendigen Glauben und Gottes Ehre. Die richtige Gesinnung und Ausrichtung auf Christus sind entscheidend, ob diese Feste und Handlungen Gefallen vor Gott finden oder nicht.¹⁷⁷

2.4.2 Was haben wir verloren?

Der erste große Teil dieser Arbeit offenbart, dass die gemeinsamen Ursprünge von Ostern und Passa in Vergessenheit gerieten und dass dieser Schnitt vom Judentum zur Zeit des nizäischen Konzils sehr bewusst vonstattenging. Das Bewusstsein darüber, dass Gott auch schon in den Festen des Alten Testaments auf Jesus verweist und dass mit Ostern die Verheißung des Passa auf den Messias erfüllt wurde, ist deshalb ein Stück weit abhandengekommen. Auch eine tiefe Wertschätzung der glaubensstärkenden Wirkung von liturgischer Vergegenwärtigung im Fest hat das Judentum der evangelischen Christenheit voraus. Diese hatte in der Reformationszeit zu Recht einen kritischen Blick auf die Überhäufung und Dramatisierung der zahlreichen kirchlichen Festtage.

¹⁷⁶ Vgl. Enns, Exodus, 260.

¹⁷⁷ Vgl. Gleiss, Christen feiern biblische Feste, 12.

3 Relevanz biblischer Feste für Heute

Lasst euch deshalb von niemand verurteilen, nur weil ihr bestimmte Dinge esst oder trinkt oder weil ihr bestimmte Feste oder Feiertage oder Sabbate nicht beachtet. Das sind ja nur Schatten auf Kommendes hin, was aber in Christus schon leibhaftige Wirklichkeit ist.

Kol 2,16f

Man könnte zu der Schlussfolgerung gelangen, ein gut fundiertes Verständnis über die Bedeutung des Osterfestes und dessen heilsgeschichtlicher Ursprung im Passa wäre schon ausreichend, zusammen mit dem Schwerpunkt auf einer regelmäßigen Abendmahlsfeier, die das Passamysterium in sich birgt.

Gibt es dennoch auch heute noch gute Gründe dafür, Feste zu feiern und als heilige Zeiten beizubehalten? Warum forderte Gott sein Volk auf, Feste für ihn zu halten, und ist diese Umsetzung in unserer Kultur überhaupt noch möglich?

Um zu einer vollständigen Antwort zu gelangen, beschäftigt sich der zweite Teil dieser Arbeit mit der Theorie und Theologie der (modernen) Feste.

3.1 Sabbat: Du sollst den Feiertag heiligen

„Zu dir hin hast du uns erschaffen und unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in dir.“¹⁷⁸

Hat Gott etwas dazu zu sagen, warum Menschen Feste feiern sollten? Eine mögliche Antwort kann der Sabbat bieten.

Im Judentum hat der Sabbat denselben hohen Stellenwert wie die sieben großen Jahresfeste, wozu auch das Passa gehört. Es ist ein Tag der Ruhe, den Gott zum Segen der Menschen einsetzte.¹⁷⁹ Im Kiddusch-Segen für den Sabbat-Abend heißt es: „[Der Sabbat] ist der erste Tag der heiligen Feste, eine Erinnerung an den Auszug aus Ägypten.“¹⁸⁰ Mit der Begründung der Sklaverei Israels spricht sich das Sabbatgebot auch für eine Ruhe- und Atempause aller Nutztiere und Bediensteten aus, die darin ebenfalls

¹⁷⁸ Augustinus, Bekenntnisse 1,1 zitiert nach Baltes, die verborgene Theologie, 189.

¹⁷⁹ Vgl. Gleiss, Christen feiern biblische Feste, 13.

¹⁸⁰ Buchartz, Israels Feste, 100.

Gottes Gnade erfahren dürfen.¹⁸¹ Schon zu Beginn der Schöpfung bildet Gott einen festen Rhythmus von Tag und Nacht, von Arbeit und Ruhe.¹⁸² Weil Gott am siebten Tag ausruhte, sind auch die Menschen an diesem Tag angehalten, ihre Arbeit niederzulegen. Mit dem Sabbat geschieht eine zeitliche Aufteilung des Lebens in Arbeitsalltag und heilige Ruhezeit.¹⁸³ Der Sabbat ist deshalb „Grundfigur und Gegenüber“¹⁸⁴ eines jeden Festes der Israeliten und zeigt den Menschen als Ebenbild Gottes mit der Aufgabe, die Geschöpflichkeit als Geschenk anzunehmen.¹⁸⁵

Mit dem vierten Gebot des Dekalogs soll das Volk Israel des Sabbats „gedenken“. Enns erklärt, dass biblische Erinnerung immer auch eine Aktion erfordert. Dieser Tag soll sich abheben von den anderen Tagen, er war ein Geschenk Gottes und sollte Gott geweiht sein.¹⁸⁶ Bockmühl meint, dass der Sabbat das Mittel der geistlichen Versorgung für Israel war, besonders auch in Zeiten der Not. Durch den Sabbat werden „die Fesseln der Forderungen, die unsere Umstände uns auferlegen“¹⁸⁷, gelöst. Das ist nicht nur ein Geschenk, sondern auch eine Herausforderung an Menschen, die nach Sicherheit, Erfolg, Ehrgeiz und Arbeit streben.¹⁸⁸ Der Ruhetag bringt den Menschen wieder in eine Abhängigkeit und vertrauensvolle Gemeinschaft mit Gott.¹⁸⁹

Wer sich also den Sabbat genauer anschaut, erkennt darin ein Stück weit auch eine übergreifende Absicht Gottes für die heiligen Feste. Denn daraus lässt sich ableiten:

- Gott schuf die Welt mit einem zeitlichen Rhythmus (und es war sehr gut so).
- Er setzt den Ruhetag (Sabbat) im Dekalog als gesegnete, heilige Zeit ein.
- Wenn Menschen Ruhezeiten einhalten, tun sie das als Ebenbild Gottes.
- Festtage in den Strukturen der Zeit sind „Haltepunkte und Wegweiser“¹⁹⁰, die die Menschen daran erinnern sollen, dass sie inmitten einer großen Geschichte Gottes mit Vergangenheit und eschatologischer Zukunft leben.

¹⁸¹ Vgl. Bockmühl, Christliche Lebensführung, 90.

¹⁸² Vgl. Baltes, die verborgene Theologie, 18.

¹⁸³ Vgl. Hartenstein, Der Sabbat, 122.

¹⁸⁴ A.a.O., 131.

¹⁸⁵ Vgl. ebd.

¹⁸⁶ Vgl. Enns, Exodus, 418.

¹⁸⁷ Bockmühl, Christliche Lebensführung, 94.

¹⁸⁸ Vgl. ebd.

¹⁸⁹ Vgl. a.a.O., 97.

¹⁹⁰ Vgl. Baltes, die verborgene Theologie, 19.

- Fest- und Ruhezeiten dienen der körperlichen Erholung und „geistlichen Erquickung“¹⁹¹.

Schlussfolgernd daraus sind heilige Festzeiten ein Geschenk Gottes von Anbeginn der Schöpfung, die den Menschen dazu dienen, bei Gott zur Ruhe zu kommen und sich neu auf ihn und sein Heilshandeln auszurichten. Wie wichtig Gott dieser Tag ist, an dem Menschen keine eigene Leistung vollbringen, sondern durch die Nähe und Gemeinschaft mit ihm gesegnet werden, zeigt sich daran, dass die Erinnerung an den Sabbat Bestandteil des Dekalogs ist. Karl Barth greift ebendiese Aspekte in seiner Definition einer Festtheorie auf, die von Freiheit, Freude und der Ehre Gottes spricht.¹⁹² Heilige Zeiten bedeuten Gottesnähe, welche sich in Festen vollzieht. Dadurch werden auch alle anderen Lebensbereiche von Gottes Nähe ausgefüllt.¹⁹³

3.2 Menschliche Begründungen zum Feiern

Der Zusammenhang von Fest und Alltag wird auch in säkularen Bereichen wahrgenommen. Doch wie die beiden im Verhältnis zueinanderstehen, und warum Menschen den Wunsch haben, Feste zu feiern, wird unterschiedlich gedeutet. Mit zwei verschiedenen Sichtweisen beschäftigt sich der nächste Abschnitt.

3.2.1 Paroxystische Festtheorie

In den meisten Festtheorien wird das Fest vom Alltag unterschieden und als Gegenpol betrachtet. Es gibt jedoch unterschiedliche Ansichten, wie sich der Alltag auf das Fest bezieht. Die meisten modernen Festtheorien berufen sich dabei auf eine paroxystische Theorie.¹⁹⁴

Sigmund Freud gilt als Begründer dieser Theorie. „Er geht von einem grundsätzlichen Konflikt im Alltag aus, der das Leben derart belastet, dass man aus diesem Lebensbereich in den Lebensbereich des Festes flieht.“¹⁹⁵ Weil der Alltag als bedrückend und schlecht angesehen wird, müssen die Feste eine Fluchtmöglichkeit bieten. Dies geschieht durch die Aufhebung von Normen und sittlichen Einschränkungen, welche

¹⁹¹ Bockmühl, Christliche Lebensführung, 99.

¹⁹² Vgl. Leipold, die Feier der Kirchenfeste, 35f.

¹⁹³ Vgl. Janowski; Zenger, Jenseits des Alltags, 71.

¹⁹⁴ Vgl. Neijenhuis, Feste und Feiern, 16.

¹⁹⁵ A.a.O., 141.

sich im Exzess ausdrücken. Diese zeitlich begrenzte Aufhebung des Alltags soll wieder neue Kraft geben, die Normen einzuhalten und in Ordnung und Sicherheit leben zu können.¹⁹⁶

3.2.2 Affirmative Festtheorie

Während die paroxystische Festtheorie also von einem Nein zum Alltagsleben geprägt ist, hat die affirmative Theorie ein Ja zum Leben. Die affirmative Beschreibung eines Festes geht auf Platon zurück, der sie als Gabe der Götter bezeichnet hat. Hierbei bietet das Fest eine Orientierung für den Alltag, denn es ist die „wahre Wirklichkeit der Welt“¹⁹⁷, die im Alltag aus den Augen verloren wird. Es ist sinnvergewissernd und freudestiftend. Josef Pieper stellt eine lebensverneinende Festtheorie in Frage, indem er auf ihre Widersprüche hinweist: Wenn ein Fest wegen eines aus dem alltäglichen Leben kommenden Anlasses gefeiert wird (z.B. Geburt eines Kindes), kann dies nur ein echtes, fröhliches Fest sein, wenn dieser Anlass bejaht und gutgeheißen wird.¹⁹⁸

Wer Feste mit einem göttlichen Blickwinkel betrachten will, muss von einer Festtheorie ausgehen, die ein Ja zum Leben als Geschenk Gottes hat. Natürlich ist darin nicht alles perfekt, und doch können Feste keine Fluchtmöglichkeit aus dem Alltag sein, wenn sie im biblischen Sinn auf die Heilstaten Gottes in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hinweisen. Vielmehr muss etwas darin enthalten sein, was den Alltag mit einer neuen Bedeutung füllen kann.

3.3 Feste im Wandel

Jörg Neijenhuis erläutert, dass die Moderne geprägt ist von Exzessen, Überforderung, einer Auflösung allgemeingültiger Werte und Normen, sowie einem trügerischen Gefühl der Sicherheit und des Glücks durch Konsumgüter.¹⁹⁹ Man kann sagen, das Leben wird zu einem Dauerfest. Durch den rasenden Wandel erleben Menschen das „Gefühl der Entfremdung“²⁰⁰. Wie Festtraditionen hierdurch verändert werden, wird im folgenden Abschnitt untersucht.

¹⁹⁶ Vgl. a.a.O., 19f.

¹⁹⁷ A.a.O., 23.

¹⁹⁸ Vgl. Neijenhuis, Feste und Feiern, 27.

¹⁹⁹ Vgl. a.a.O., 44.

²⁰⁰ A.a.O., 53.

3.3.1 Kultur der Ereignisse

Laut Stimmen in der Kulturwissenschaft lebt unsere Gesellschaft nicht mehr in einer Kultur der Feste. Dies bedeutet aber nicht, dass Menschen nicht mehr gerne feiern, sondern dass sich Form und Inhalt geändert haben. Für die säkulare Welt sind christliche Feste bedeutungslos geworden oder wurden der „Markt- und Mediengesellschaft“²⁰¹ angepasst. Zeiten und Räume, die traditionell für gemeinschaftliche Feste genutzt wurden, sind heute offen, von jedem und jeder persönlich gefüllt zu werden – in Form von Freizeit oder Arbeit. Andreas Schüle arbeitet dabei zwei signifikante Veränderungsmerkmale heraus:

Wo früher Alltag und Fest deutlich voneinander unterschieden wurden, gibt es heute eine undefinierte Aufteilung des Lebens in Alltag und Nicht-Alltag.²⁰² In der Antike waren Feste Zeiten, in denen göttliche Gegenwart durch sinnliche Erfahrungen erlebt wurde. In dieser besonderen Zeit überschneidet sich die Welt der Menschen mit der Welt der Götter. Durch diese Erlebnisse hob sich das Fest mit seiner Schönheit, seinem Wert, der Gemeinschaft mit Gott und Menschen, deutlich vom Alltag ab. In der modernen Welt, in der „Götter verlorengegangen sind“²⁰³, können Feste auch kein Ort der Begegnung mit dem Göttlichen sein. Wo die göttliche und menschliche Realität kollabieren und ehemals feste Überzeugungen in Frage gestellt werden, müssen nun säkulare Formen gefunden werden, um dem Alltag eine Kontrasterfahrung gegenüberzustellen.

Eine weitere Veränderung zeichnet sich im Verlust der Erinnerungskultur ab. Feste waren immer Orte, die das kollektive Gedächtnis am Leben hielten. Feste brachten kulturelle Erinnerungen und die Lebensgestaltung einer Gemeinschaft in das Bewusstsein.²⁰⁴ Durch die gelebte Vergegenwärtigung, die Überlieferung und rituale Ordnung formte das Fest die Identität einer Gesellschaft. In einer pluralistischen, modernen Welt gibt es keinen Konsens mehr über das, was erinnert werden soll und Erinnerung in Form von Gedächtnis wurde durch Information und Wissen ersetzt.²⁰⁵ In der Gegenwart wird viel mehr von „Events“ als von Festen gesprochen. Schüle meint, „von Er-

²⁰¹ Schüle, Ereignis vs. Erinnerung, 353.

²⁰² Vgl. a.a.O., 354.

²⁰³ A.a.O., 359.

²⁰⁴ Vgl. a.a.O., 355.

²⁰⁵ Vgl. a.a.O., 373.

eignissen ist in der Regel die Rede, wo die an sich schon kontrastreiche Alltagserfahrung der Moderne noch einmal an Intensität und Imaginationskraft überboten wird.“²⁰⁶ Jedoch ist er der Meinung, dass die Ereigniskultur kein vollständiger Ersatz für das Gedächtnis im Fest sein kann. Denn darin ist ein sozialer Anschluss nicht gesichert, genauso wenig wie die Möglichkeit für den Menschen, sich selbst im Verhältnis zur Zeit, zur Geschichte und zur Ewigkeit zu sehen.²⁰⁷

3.3.2 Der Alltag als Fest

„Die extensive Verfestlichung des Alltags muß eine Veralltäglichung des Festes nach sich ziehen.“²⁰⁸

Ende des 20. Jahrhunderts beobachtete Rüdiger Bubner, dass die Feste des Kirchenjahres in Konkurrenz zu einer unüberschaubaren Anzahl anderer Feste stehen. Diese Entwicklung nennt er „Ästhetisierung der unmittelbaren Alltagsvollzüge“²⁰⁹ und meint damit, dass „Feste“ heute zu jeder Zeit und an jedem Ort stattfinden können. Durch die Säkularisierung ist nämlich nichts mehr übrig, das „den Alltag sinnstiftend übersteigt“²¹⁰. Dies bedeutet also nicht, dass Feste irrelevant oder vergessen wurden, sondern dass ohne einen religiösen Deutungsrahmen *alles* zum Fest geworden ist, sodass kein Tag mehr als etwas Außergewöhnliches hervorsteht.²¹¹ Davon zeugen auch moderne Trends auf den sozialen Medien, wie z.B. das Motto: „romanticise your life“²¹², wobei gewöhnliche Aktivitäten des Alltags in Szene gesetzt werden, um diese zu zelebrieren und damit die Lebensqualität zu steigern. Leben und Kunst verschmelzen, eine Unterbrechung des Alltags wird überflüssig, da dieser ja ein Fest ist, Objekt des Festes ist nicht mehr Gott, sondern der Mensch selbst.²¹³

Oft spielen auch wirtschaftliche Interessen bei modernen Festereignissen eine große Rolle, und die Unterbrechung des Alltags, um zur Ruhe zu kommen, entartet durch

²⁰⁶ A.a.O., 374.

²⁰⁷ Vgl. Neijenhuis, Feste und Feiern, 76.

²⁰⁸ Aleida Assmann: Festen und Fasten, 246.

²⁰⁹ Leipold, die Feier der Kirchenfeste, 141.

²¹⁰ Bubner, Ästhetisierung der Lebenswelt, zitiert nach Leipold, die Feier der Kirchenfeste, 141.

²¹¹ Vgl. ebd.

²¹² Dimmel, romanticise your life, www.buzzfeed.at.

²¹³ Vgl. Neijenhuis, Feste und Feiern, 39.

den maßlosen Rummel in Feststress.²¹⁴ Andreas Leipold ruft dazu auf, die Festzeitpraxis der Kirche zu erneuern, um Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Denn die Menschen haben immer noch ein großes Bedürfnis nach Festen, nur sind „viele der modernen Feste zu wirtschaftlich ausgebeuteten Scheinfesten“²¹⁵ verkommen.

3.3.3 Festtheorien von Cox und Martin

Es bestehen einige verschiedene theologisch begründete Theorien von Festen im Allgemeinen. Hier sollen nun zwei von ihnen erwähnt werden.

„Gott ist tot“²¹⁶, provoziert Harvey Cox mit Nietzsches Worten und bezieht damit die Unmöglichkeit, einen Bezug zu Gott wahrzunehmen, auf den Niedergang der Feste.²¹⁷ Dieser Niedergang bedroht das menschliche Leben, indem er es aus der göttlichen Gemeinschaft, der Vergangenheit und der Zukunft entwurzelt, so Cox. Feste haben die Eigenschaften des bewussten Exzesses, der Bejahung des Lebens und des Kontrastes zum Alltag.²¹⁸ Sie dienen der Reinigung von Fehlentwicklungen des Alltags, um diesen im Anschluss wieder lebenswert zu machen. Cox sieht im „Fest der Narren“²¹⁹ mittels Gelächter, Fantasie und Satire die Kraft, die es braucht, um angesichts der Hoffnungslosigkeit der Welt positive Veränderungen zu erreichen.²²⁰ Jesus ist für ihn eine zentrale Figur im Sinne eines Hofnarrens, der die Weisen und ihre Sitten gespottet habe und somit „Inkarnation von Festlichkeit und Phantasie“²²¹ sei. Ob bei dieser Festtheorie die Heilsbedeutung Christi und des Kreuzes, welche mehr Veränderung als Satire und Gelächter bringen kann, nicht untergraben wird, darf angezweifelt werden.

Auch Gerhard Martin beschreibt den Zerfall der Festtage, insbesondere des Sonntags, der „nicht mehr als wirklich ausgegrenzte Zeit“²²², sondern zur privaten Selbstverwirklichung genutzt wird. Seine Festtheorie entfaltet sich wie bei Barth aus dem Sabbatgebot. Die Ruhe Gottes, an der der Mensch teilhaben darf, schenkt eine Lebensqualität,

²¹⁴ Vgl. Leipold, die Feier der Kirchenfeste, 143.

²¹⁵ A.a.O., 147.

²¹⁶ A.a.O., 49.

²¹⁷ Vgl. ebd.

²¹⁸ Vgl. a.a.O., 54.

²¹⁹ Neijenhuis, Feste und Feiern, 75.

²²⁰ Vgl. a.a.O., 73.

²²¹ Leipold, die Feier der Kirchenfeste, 53.

²²² A.a.O., 60.

welche unabhängig von Leistung und Konsum besteht.²²³ Das Fest darf allerdings weder realitätsfremd noch völliger Ersatz des Alltags sein. Das heißt, Feste brauchen eine Verbindung zur Ethik und zur Lebensrealität der Menschen, sie müssen aber mehr bieten als eine bloße Zustimmung der Gesellschaft oder einen Ausgleich für all die Wünsche und Genüsse, die den Menschen in ihrem Alltag fehlen.²²⁴ Wahre Feste sollten, laut Martin, immer Bewusstseins- und Lebensfelder erweitern, sie sollten messianisch zentriert sein, sich also von Schuld befreit wissen und Freiheit proklamieren. Deshalb dürfen Feste nie allein am gegenwärtigen Alltag orientiert sein, sondern „an eine christliche Vergangenheit [erinnern], die immer schon auf Gottes Zukunft des Reiches Gottes aus war.“²²⁵

Beide Theorien betonen, dass, obwohl die Erhaltung heiliger Festzeiten umkämpft ist, Feste auch heute noch eine wichtige Ergänzung zum Alltag bieten, um dem Leben Bedeutung zu verleihen. Dabei muss das Fest auf den Alltag und dessen positive und negative Inhalte reagieren. Eine christliche Festtheorie der heutigen Zeit muss sich der Herausforderungen bewusst sein, die eine Verweltlichung alter Traditionen und Glaubensinhalte mit sich bringen. Dennoch können Feste eine dringend nötige Hoffnung schenken, die in eine Zukunft zeigt, in der Menschen von Leid und Schuld befreit sind.²²⁶ Christlich-biblische Feste zeigen, dass Begegnungen mit Gott heute noch möglich sind, und dass es neben Konsumrausch, Leistungsdruck und Entfremdung Zeiten und Räume geben muss, um die eigene Geschöpflichkeit und Abhängigkeit von Gottes Gnade zu entfalten.

3.4 Eine christliche Positionierung zum Wandel

Wie können sich diese Erkenntnisse nun in der evangelischen Glaubenspraxis und Gestaltung der Festtage widerspiegeln? Christliche Feste vermitteln die Botschaft, dass Gott ein essenzieller Teil unseres Lebens ist. Er tritt in Gemeinschaft mit uns Menschen und lässt uns teilhaben an seiner Heilsgeschichte. Durch das Hervorrufen dieser

²²³ Vgl. a.a.O., 59.

²²⁴ Vgl. ebd.

²²⁵ Neijenhuis, Feste und Feiern, 79.

²²⁶ Vgl. a.a.O., 151f.

Erinnerung und der regelmäßigen Wiederholung der Glaubensinhalte werden sich die Feiernden dieses Lebenssinnes bewusst.²²⁷

Das Fest muss neben diesem bedeutungsvollen Inhalt auch auf die Herausforderungen der Gegenwart reagieren. Wenn der Zustand des Alltags im Fest keine Rolle spielt, kommt es zu einem Verdrängen und Vergessen, statt zu einer heilvollen Entlastung.²²⁸

Ein ähnliches Problem sieht auch die biblische Festkritik bei Jesaja. Nachdem das kultische Fest kritisiert wurde, heißt es: „Wascht euch, reinigt euch, tut eure bösen Taten aus meinen Augen, lasst ab vom Bösen!“ (Jes 1,16). Das Fest zur Ehre Gottes wird unglaubwürdig, wo es sich nicht positiv auf das alltägliche Handeln und die eigene Herzeshaltung auswirkt. Auch Jesus stellt mit seiner Missachtung des Sabbatgebots das liebevolle, hilfsbereite Verhältnis zu seinem Nächsten über die äußere Form und Gesetzlichkeit des Festtages.²²⁹

Wer es schafft, eine Brücke zwischen der Botschaft der Feste und gegenwärtigen Erlebnissen zu schlagen, kann das Evangelium auch glaubwürdig an kirchenferne Menschen vermitteln, meint Peter Cornehl.²³⁰ Am Beispiel der Osternacht zeigt er auf, dass diese eine ganz eigene Gemeinde hat, weil sie eine besondere Offenheit mit sich bringt, die auch „Distanzierte, Skeptiker, Kritische und Beunruhigte“²³¹ ansprechen und einbeziehen kann.

Biblische Feste führen im Gegensatz zu den modernen Scheinfesten ein Glaubensbekenntnis und eine höhere Dimension in das Leben ein. „Feier und Fest sind geeignet, den Sinn des Lebens, seine Werte, die eigenen Überzeugungen letztlich mithilfe von Religion und Glauben zum Ausdruck zu bringen“²³², fasst es Neijenhuis zusammen. Bieritz beschreibt mit der Religion des Konsums ein Phänomen, mit dem sich die Christenheit auseinandersetzen muss. Gerade in der Vermarktung der Feste kommt zum Ausdruck, dass in diesem modernen Kult biblische Inhalte bis zur Bedeutungslosigkeit recycelt, vermarktet und inszeniert werden. Menschen werden in einen exzessiven Konsumrausch geführt, der Selbsterlösung und Erfüllung verspricht.²³³

²²⁷ Vgl. a.a.O., 150.

²²⁸ Vgl. Leipold, die Feier der Kirchenfeste, 151.

²²⁹ Vgl. a.a.O., 139.

²³⁰ Vgl. Cornehl, die längste aller Nächte, 132.

²³¹ A.a.O., 133.

²³² Neijenhuis, Feste und Feiern, 129.

²³³ Vgl. Bieritz, Kult-Marketing, 122ff.

Auch in ihrer Liturgie und ihren Festformen sind Christinnen und Christen gefragt, wie auf diese neue Konsumreligion reagiert werden soll. Dafür sehen Theologinnen und Theologen verschiedene Möglichkeiten. Bieritz nennt dabei das synkretische Modell, in dem die Kirche „ihre religiösen Produkte den Wünschen und Bedürfnissen des Publikums“²³⁴ anpasst und mit allgemeingültigen Inhalten zu vermarkten versucht.²³⁵ Dass die Kirche auf der anderen Seite in ein fundamentalistisches Modell übergeht, welches „konsequent an den überlieferten [...] spirituellen wie liturgischen Lebensformen“²³⁶ festhält, stellt neben Bieritz auch Neijenhuis fest. Er stellt die These auf, dass der Fundamentalismus die Antwort auf eine „unüberschaubare, vernetzte, interdependente Welt“²³⁷ sei. Er will der Welt entfliehen, sie überwinden und eine Gegenwelt errichten, so wie auch beim Fest eine heilere Welt dargestellt wird.²³⁸

Doch gibt es noch einen besseren Weg als totale Anpassung und Nischenexistenz? Neijenhuis betont, dass die Glaubensfeste der Christenheit sich auf keinen Fall von ihren Inhalten und ihrer Tradition trennen sollten. Nur dann können sie als Orte der Begegnung mit Gott und tiefer Sinnhaftigkeit wahrgenommen werden. Inhalte und Gefühle dürfen dabei nicht wie bei einem Event bloß konsumiert werden, vielmehr sollen Menschen daran Orientierung und Halt finden.²³⁹

Weil in einer pluralistischen Gesellschaft kein allgemeingültiges System von Werten und Glaubenssätzen besteht, kann das christliche Fest kein nationales, öffentliches Großereignis mehr sein. Vielmehr müssen diese Feste privat oder halböffentlich begangen werden.²⁴⁰ Dennoch sollten Christinnen und Christen wissen, welchen Wert ihre Feste für eine Gesellschaft haben, die sich nach Antworten, Wahrheit und Hoffnung sehnt.²⁴¹ Schüle ist der Meinung, dass die moderne Ereigniskultur die Festkultur nicht ersetzen kann. Vielmehr könnten beide Kulturen sich ergänzen und vervollständigen.²⁴² Irmtraud Fischer und Christoph Marksches fassen einzelne Studien zu biblischen Festen sehr optimistisch zusammen. Die jüdisch-christliche Festkultur sei nicht

²³⁴ A.a.O., 126.

²³⁵ Vgl. a.a.O., 127.

²³⁶ A.a.O., 128.

²³⁷ Neijenhuis, Feste und Feiern, 115.

²³⁸ Vgl. ebd.

²³⁹ Vgl. a.a.O., 129.

²⁴⁰ Vgl. Neijenhuis, Feste und Feiern, 120.

²⁴¹ Vgl. Leipold, die Feste des Kirchenjahres, 149.

²⁴² Vgl. Schüle, Ereignis versus Erinnerung, 377.

am Verschwinden, sondern nur dabei, sich zu wandeln – wie sie es im Laufe der Geschichte schon häufig getan hat.

„Das Vergessen einer bestimmten Festkultur impliziert beileibe nicht den Verlust der religiösen Feste jüdischer und christlicher Tradition. Es bringt vielleicht nur alte, zum Teil verdrängte Züge wieder neu zur Geltung und verhilft so altherwürdigen Traditionen zu neuer Relevanz für die Gegenwart.“²⁴³

3.4.1 Möglichkeiten zur Bereicherung evangelischer Festpraktiken

Im letzten Punkt soll noch einmal spezifisch das Osterfest betrachtet werden, um Bereicherungsmöglichkeiten für die Gestaltung dieses Festes im evangelischen Raum aufzuzeigen. Hierbei geht es vielmehr um beispielhafte Anregungen als praktische Anleitungen. Ziel ist es nicht, das Rad neu zu erfinden, sondern aus dem Ideenreichtum zu schöpfen, der bereits vorhanden ist.

Eine Inspirationsquelle ist das messianisch-jüdische Passa.

Das Passafest des Judentums fand sowohl Ausdruck in Tempel und Synagoge, als auch in der Hausgemeinschaft. Genauso sollte in unserer heutigen evangelischen Festpraxis die Feier im Familienkreis in selbem Maße wie der gemeinsame Gottesdienst von Bedeutung sein. Besonderer Wert ergibt sich daraus, die Gemeinschaft aktiv am Geschehen zu beteiligen, anstatt sie zu passiven Zuhörern und Zuhörerinnen zu machen. Im kleineren Familienkreis bietet sich dabei besonders gut Raum für Fragen und Antworten, Erzählungen und Tischgemeinschaft. Viele Quellen stellen dafür eine messianische Haggada zur Verfügung. Diese leiten christliche Gemeinschaften an, den Sederabend des Passafestes mit einem auf Christus ausgelegten Deutungsrahmen zu feiern. Traditionelle jüdische Segenssprüche, Gebete, Tänze und die Erzählung vom Auszug aus Ägypten mit Bezug auf Speis und Trank finden darin Platz. Hinzu kommen Bibelstellen aus dem Neuen und Alten Testament, die aufzeigen, welche Rolle Jesus, der Messias, in all dem spielt und neben der physischen Erlösung Israels auch die geistliche Erlösung aller Gläubigen preisen.²⁴⁴

Aus den Erkenntnissen der vorangegangenen Kapitel zur Entwicklung in der Neuzeit könnte auch die bewusste Unterscheidung von Alltäglichem und Besonderem am Vor-

²⁴³ Fischer; Marksches, Vorwort, X.

²⁴⁴ Meyer-Liedholz, Passa, 60ff.

bild des Judentums eingeübt werden. Mit feierlichen Ritualen wie dem Anzünden einer Kerze beim gemeinsamen Abendessen im Familienkreis und einem anschließenden Festtagessegen könnte dies gestaltet werden.

Im christlichen Abendmahl wird das „Passamysterium“ fortgesetzt und vergegenwärtigt. In ihm vollzieht sich „der große Aufbruch aus der Knechtschaft der Sünde in das neue Leben der Freiheit im Gedächtnis [...] des Todes und der Auferstehung des Herrn [...] und der Mahlgemeinschaft mit ihm.“²⁴⁵ Weil die „zeichenhafte Darstellung“²⁴⁶ von Brot und Wein essenziell das Passalamm Christus vor Augen hält, sollte sie auch am Osterfest nicht fehlen, sondern eine zentrale Rolle zugeordnet bekommen.

Eine Antwort auf die Verluste in der evangelischen Festpraxis ist der ökumenische Dialog. Während das Passamahl Tempelkult, Synagoge und Hausfrömmigkeit miteinander verband, setzten die christlichen Konfessionen unterschiedliche Schwerpunkte in der Gestaltung ihrer (Gottesdienst-)Feiern. Wo in der katholischen Kirche die Tempel- und Kultelemente wichtig sind, werden in der reformierten Tradition die Wortverkündigung und „kognitive Lehrelemente“²⁴⁷ betont. Die pietistischen Kreise setzen ihren Fokus oft auf familiäre und gemeinschaftliche Elemente.²⁴⁸

Christliche Feste, die innerhalb von Gottesdiensten gefeiert werden, leben von einem großen Feld verschiedener Ausgestaltungen. Es ist gut, dass es diese verschiedenen Formen gibt und dennoch bietet eine ökumenische Feier neue Anregungen für die einzelnen Konfessionen, sowie ein Bekenntnis auf Christus und das Evangelium, das uns alle vereint.

Somit kann z.B. die moderne Neugestaltung des Osternachtgottesdienstes einer katholischen Gemeinde als Vorbild dienen: Die Osternacht in der St.Katharinen-Kirche beginnt am Samstagabend um 22 Uhr und beinhaltet Meditationswege, Orte des Rastens und der Begegnung, „Musik und Wort mit Stille und Nachhall der hohen Kirchenschiffe“.²⁴⁹ Die Nacht wird in der Kirche durchgewacht, oder es wird sich darin ein Ort zum Schlafen gesucht. Private Andacht mischt sich mit einer öffentlichen, gemein-

²⁴⁵ Haag, vom alten zum neuen Pascha, 136.

²⁴⁶ Füglistler, die Heilsbedeutung des Pascha, 289.

²⁴⁷ Leipold, die Feier der Kirchenfeste, 151.

²⁴⁸ Vgl. Wick, die urchristlichen Gottesdienste, 389f.

²⁴⁹ Stolt, Räume und Liturgien, 194.

schaftlichen Dimension, denn in der Morgendämmerung beginnt die Auferstehungsfeier mit Weckruf, Lesungen der Prophetien und einer fröhlichen Eucharistie. „Wenn sich dabei die Gemeinde auf den ‚Osterweg‘ macht und, laut Osterlieder singend, einmal um die Kirche geht, zeigt sie sich in der (wenn auch noch schlafenden) City und gibt einen Beweis dafür, daß sie das Ritual *öffentlich* feiert. Zum Abschluß sitzt die Gemeinde im Südschiff zum Osterfrühstück.“²⁵⁰

So gibt es also unzählige kreative Methoden, eine lebendige Ostererfahrung zu schaffen, diese mit alten und neuen Formen zu bereichern und damit eine geistlich begründete Freude zu vermitteln.

3.5 Fazit

Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

(Ps 103,2)

Auf vielschichtige Arten bieten Feste auch heute noch eine Bereicherung für das menschliche Leben. Sie haben eine besondere Funktion in der Zeit, indem sie die Heilsgeschichte der Vergangenheit nicht nur in Erinnerung, sondern in die Gegenwart rufen und den Blick eröffnen auf das zukünftige Heil, wenn Christus wiederkommt. So helfen sie, Glaubensinhalte immer wieder neu ins Bewusstsein zu rufen und zu festigen. Im biblischen, als auch im allgemeinen Sinne sollen Feste neue Kraft und Hoffnung für die Gegenwart spenden. Feiern, die dabei den dreieinen Gott im Zentrum haben, können dies auf eine Weise, wie es die Feste der modernen Kultur nicht können. Sie werden aus Freude und Dankbarkeit über Gottes Taten begangen, sie dienen nicht der Selbst- oder Staatsverherrlichung und auch nicht einer ausschweifenden Flucht aus einem unerträglichen Alltag. Vielmehr helfen biblisch fundierte Feste, den Sinn des eigenen Daseins zu erkennen und daraus Kraft für das übrige Leben zu schöpfen.

Im Laufe der Arbeit wurde deutlich, wie wichtig und wohltuend eine Aufteilung des Lebens in gewöhnliche und besondere, heilige Zeit ist. Festzeiten sind „Atempausen und Unterbrechungen“²⁵¹, ein Abbild des 7. Schöpfungstages, an dem Gott ruhte, und

²⁵⁰ A.a.O., 195.

²⁵¹ Leibold, die Feier der Kirchenfeste, 150.

ein Vorgeschmack auf die kommende Welt.²⁵² Wer feiert, der lebt aus der Gemeinschaft mit Gott heraus, nicht aus dem Wert der eigenen Leistungen.

Eine wirkliche Pause vom Alltag zu finden, ist heutzutage jedoch immer schwieriger. Jeder Mensch und jede christliche Gemeinschaft ist individuell verantwortlich, besondere Festzeiten differenziert zu gestalten und sich bewusst auf die Begegnung mit Gott auszurichten, welche das eigene Leben mit Bedeutung füllt.

Ein gesamtbiblisch fundiertes Festverständnis leistet seinen Beitrag dazu, die Heilsgeschichte in ihrem vollen Umfang wahrzunehmen. Vielen messianischen Juden ist es ein Anliegen, die jüdisch-biblischen Feste der Christenheit zugänglich zu machen. Durch eine neugewonnene Nähe zu den Festen Israels kann die Verbundenheit und Einheit zu den Juden wieder gestärkt werden.²⁵³ Dies würde auch der bewussten Abspaltung vom Ostertermin zum jüdischen Passa entgegenwirken, der antijudaistische Vorwürfe zugrunde liegen, Juden wären „Christusmörder“.

Mit der Reformation gab es viel Kritik an den Bräuchen der Kirche, mit der sich die Formen der Feste veränderten. Es ist unverkennbar, dass die Festtraditionen einem steten Wandel unterliegen, der durch kirchengeschichtliche Ereignisse ausgelöst wurde. Im Laufe der Jahrhunderte festigte sich ein protestantisches „Ideal einer nüchternen Lebenshaltung“²⁵⁴ und „Kontrolle von Emotionen und Trieben“²⁵⁵ in der christlichen Frömmigkeit. Das dies mit einem Verlust von ganzheitlichem, sinnlichem Erleben und Darstellen von Glaubensinhalten einhergeht, liegt nahe. Die jüdisch-biblische Festpraxis jedoch kennt den Wert von identitätsstiftender und glaubensnährender Lehre, Gedenken und Gehorsam in Verbindung mit „Emotionalität in Gestalt von Freude“²⁵⁶, Ergriffenheit und sinnlichem Genuss. Diese werden allerdings stets mit der Freude und Lust an Jahwe begründet und lassen keinen Raum für Exzesse und Ekstase.²⁵⁷

Im Blick auf die vielschichtigen Veränderungen unserer Zeit darf für ein ausgewogenes Maß an Festhalten der Werte und Traditionen, als auch der Offenheit für den Wan-

²⁵² Vgl. Baltes, *die verborgene Theologie*, 206.

²⁵³ Vgl. Burchartz, *Israels Feste*, 4.

²⁵⁴ Josuttis, „Worin noch niemand war“, 85.

²⁵⁵ A.a.O., 83.

²⁵⁶ Berlejung, *Heilige Zeiten*, 58.

²⁵⁷ Vgl. ebd.

del geworben werden. Es gibt kein Zurück in eine Zeit, in der die komplette Gesellschaft den Alltag stillstehen ließ und gemeinsam ein Fest beging. Umso mehr wird aber nun die Gemeinschaft innerhalb einer christlichen Gemeinde durch das Feiern miteinander verbunden. Auch für die christliche Ethik sind Feste von Bedeutung, betonen sie doch den Wert von Zusammenhalt, Einheit unter Glaubensgeschwistern und einem Ja zum Leben als Geschenk und Schöpfung Gottes, welche sich auf das Handeln auswirken.

Jede Chance bietet ihre Herausforderungen. Natürlich dienen Feste dem Gemeinschaftsgefühl, feiert man doch zusammen das gemeinsame Bekenntnis des Glaubens. Dennoch muss der Glaube auch persönlich bekannt und gelebt werden. Zwar besuchen besonders zu den Feiertagen viele kirchennahe und -ferne Menschen die evangelischen Gottesdienste²⁵⁸, die große Aufgabe besteht jedoch darin, es nicht nur bei den ein oder zwei Kirchenbesuchen im Jahr zu belassen. Wenn Feste den Glauben stärken sollen, dann muss diese Auswirkung sich Tag für Tag im Alltagsleben abzeichnen. Feste bieten die Chance, Glaubensinhalte nicht nur zu wissen, sondern sie zu erleben – mit Leib und Seele.²⁵⁹ Der Dualismus aus gesunder Lehre und Ritualen, aus Bräuchen und der biblischen Botschaft, die sie vermitteln, ist das, was die Feste relevant für den Glauben macht.

Doch muss vor jeder Frage, *wie* wir am besten Feste feiern sollten, die Frage stehen: *Warum* feiern wir? Was ist die Intention dahinter? Darin zeigt sich der Zeugnischarakter, den die christlich-biblischen Feste für die moderne Welt haben. Eine ganzheitliche Gestaltung und einladende Form können dieses einzigartige Bekenntnis noch verstärken.

Abschließend lässt sich sagen, dass Feste relevant für den Glauben sind, da sie (im Idealfall) die Heilsbotschaft auf ganzheitliche Art und Weise vermitteln und den Menschen empfänglich machen für die Gemeinschaft mit Gott und dem Nächsten. Wie nirgends sonst wird das kollektive Heilsgedächtnis in der Gemeinschaft der Gläubigen in den Festen und Feiern lebendig gehalten. Sie helfen, die Gläubigen in der Welt zu verankern, indem sie irdische Zeitlichkeit mit der himmlischen, heiligen Zeit vereinen.

²⁵⁸ Der durchschnittliche sonntägliche Kirchenbesuch von Kirchenmitgliedern in Deutschland betrug 2021 je nach Bundesland <1% bis >2%. An Weihnachten besuchen aber <10% bis >20% der Kirchenmitglieder die Gottesdienste. (Vgl. Evangelische Kirche in Deutschland, Die Äußerungen des Kirchlichen Lebens 2021, www.ekd.de).

²⁵⁹ Vgl. Neijenhuis, Feste und Feiern, 118.

Dabei ist jedoch nicht von Anfang an festgelegt, ob sich die glaubensstärkende Wirkung in einem Fest ergibt oder nicht. Neijenhuis meint, dass Feste unverfügbar sind, weil Menschen nur einen Anteil dazu beitragen können. Im Übrigen wird darauf vertraut, dass Gott „in, mit und unter dieser menschlichen Feier [...] selbst wirksam ist.“²⁶⁰ Die Fähigkeit, zu glauben und in Beziehung mit Gott treten zu können, geht eben nicht allein vom Menschen, sondern in erster Linie von Gott aus.²⁶¹

²⁶⁰ A.a.O., 164.

²⁶¹ Vgl. a.a.O., 163.

4 Schlusswort

4.1 Rückblick

Diese Arbeit begann mit dem ehemals versklavten Volk Israel, durch unfassbare Wunder befreit, Gottes Eigentum und Bundespartner zu werden – und endete in der heutigen Zeit, in der viele Menschen sich gefangen fühlen in einem unaufhaltsamen Strom der Ereignisse und Veränderungen. Die Sehnsucht danach, auf dieser Erde ein Stück vom Himmel zu spüren, einen Vorgeschmack auf die Ewigkeit zu erhaschen und eine Hoffnung und Ruhe zu erfahren, die das eigene Sein übersteigt, zieht sich über alle Zeitalter hinweg. Im Feiern ist der Mensch nicht allein, sondern tritt aus der chronologischen Zeit heraus in Verbindung mit dem ewigen Gott des Himmels und der Erde. Auch heute haben evangelische Christinnen und Christen die Chance, ihre Feste zu einem Glaubensbekenntnis und einer besonderen Art des Katechismus zu machen. Der besondere Wert liegt darin, dass diese Inhalte nicht nur kognitiv aufgefasst werden, sondern, pädagogisch ausgedrückt, in „Kopf, Herz und Hand“ übergehen. Die Herausforderung unserer Zeit ist es, aus diesem Erleben kein bloßes Konsumieren werden zu lassen.

Ich persönlich lernte viel Neues in dieser Ausarbeitung. Während des Schreibens kamen mir die Worte von Andrea Adams-Freys Lied „Anker in der Zeit“ in den Sinn:

„Er ist das Zentrum der Geschichte

Er ist der Anker in der Zeit

Er ist der Ursprung allen Lebens

Und unser Ziel in Ewigkeit“²⁶²

Meiner Meinung nach ist es das, worauf unsere Feste ausgerichtet sein müssen und was sie als Botschaft unterstreichen, wenn sie in ihrer Ausgestaltung verschiedene Zeitdimensionen des Evangeliums miteinander vereinen.

4.2 Ausblick

Nun hätte man mit Leichtigkeit über jedes einzelne Kapitel dieser Arbeit eine vollständige Bachelorarbeit schreiben können. Viele Fragen sind noch offen, viele Themen leider nur kurz angerissen. Es wäre interessant, nun einen Vergleich zwischen dem

²⁶² Adams-Frey, Anker in der Zeit, 1.

jüdischen Passa und dem christlichen Abendmahl zu machen, und diesen Zusammenhang noch genauer unter die Lupe zu nehmen. Genauso wäre es ertragreich, die ursprünglich heidnischen Festbräuche zu untersuchen und deren Auswirkungen auf die Gestaltung und den Inhalt der evangelischen Feste zu ermitteln. Eine intensivere Betrachtung einer messianisch-jüdischen Haggada im Vergleich zu einer jüdischen Haggada wäre sicher aufschlussreich bei der Frage, wie das Passa im Lichte des erschienenen Messias umgedeutet wurde.

Für die spätere Dienstpraxis zeichnet sich besonders der Wunsch ab, evangelische Christinnen und Christen aus einer Passivität herauszuholen und zu motivieren, sich von Lehre und Predigten nicht nur berieseln zu lassen. Feste können in diesem Bezug hilfreich sein, die persönliche Beziehung zu Gott zu gestalten, der Freude und Dankbarkeit in einer Gruppe Ausdruck zu verleihen, damit all das Gute, was Gott bereits getan hat, nicht in Vergessenheit gerät.

5 Literaturverzeichnis

- Adler**, Leo: Die Bedeutung der jüdischen Festtage. Eine Darstellung des Judentums im Zyklus seiner geheiligten Tage, Basel 1962.
- Andrea Adams-Frey**: Anker in der Zeit, Holzgerlingen 2000.
- Assmann**, Aleida: Festen und Fasten. Zur Kulturgeschichte und Krise des bürgerlichen Festes, in: **Haug**, Walter; **Warning**, Rainer (Hg.): Das Fest, Frankfurt 1991, 227-246.
- Baltes**, Guido: Die verborgene Theologie der Evangelien. Die jüdischen Feste als Schlüssel zur Botschaft Jesu, Marburg 2020.
- Berlejung**, Angelika: Heilige Zeiten. Ein Forschungsbericht, in: **Ebner**, Martin u.a. (Hg.): Das Fest: Jenseits des Alltags, Jahrbuch für Biblische Theologie Bd. 18, Neukirchen-Vluyn 2004, 3-64.
- Betz**, O.: Passa, in: Das grosse Bibellexikon Bd. 3 (1989), 1132-1133.
- Bieritz**, Karl-Heinrich: Das Kirchenjahr. Feste, Gedenk- und Feiertage in Geschichte und Gegenwart, München ⁹2014.
- Bieritz**, Karl-Heinrich: Kult-Marketing. Eine neue Religion und ihre Götter, in: **Stolt**, Peter u.a. (Hg.): Kulte, Kulturen, Gottesdienste. Öffentliche Inszenierung des Lebens, Göttingen 1996, 115-129.
- Bockmühl**, Klaus: Christliche Lebensführung. Eine Ethik der Zehn Gebote, Gießen ²1995.
- Bossart**, Yves: Psyche unter Dauerbelastung. Gegen ständige Erschöpfung hilft nur ein Rhythmuswechsel, in: https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/psyche-unter-dauerbelastung-gegen-staendige-erschoeffung-hilft-nur-ein-rhythmuswechsel?utm_source=pocket-newtab-de-de (24.01.2024).
- Braulik**, Georg: Gott für Israel preisen. Zur Heilsprärogative Israels und zum 4. Hochgebet, in: **Gerhards**, Albert; **Henrix** Hans Hermann (Hg.): Dialog oder Monolog? Zur liturgischen Beziehung zwischen Judentum und Christentum, Freiburg im Breisgau 2004, 223-253.
- Buchinger**, Harald: Jüdische Feste als Herausforderung christlicher Theologie und Liturgie: Eine Spurensuche in der Paschatheologie palästinischer Autoren, in: **Gerhards**, Albert; **Henrix** Hans Hermann (Hg.): Dialog oder Monolog? Zur liturgischen Beziehung zwischen Judentum und Christentum, Freiburg im Breisgau 2004, 184-207.
- Burchartz**, Alfred: Israels Feste. Was Christen davon wissen sollten, Neukirchen-Vluyn ³1999.

- Cornehl**, Peter: Die längste aller Nächte. Zumutungen der Osternacht, in: **Cornehl**, Peter u.a. (Hg.): In der Schar derer die da feiern. Feste als Gegenstand praktisch-theologischer Reflexion, Göttingen 1993, 117-133.
- Cornfeld**, Gaalyahu; **Botterweck**, G. Johannes (Hg.): Feste und Feiertage, in: dtv-Lexikon. Die Bibel und ihre Welt Bd. 2 (1972), 501-512.
- Dimmel**, Helena: „Romanticise your life“: Der TikTok Trend für einen schöneren Alltag, in: <https://www.buzzfeed.at/buzz/popkultur/romanticise-your-life-der-tiktok-trend-fuer-einen-schoeneren-alltag-91474140.html> (26.02.2024).
- Dreytza**, Manfred: Feste II, in: ELThG² Bd. 2 (2019), 57-59.
- Ebner**, Martin u.a. (Hg.): Das Fest: Jenseits des Alltags, Jahrbuch für Biblische Theologie Bd. 18, Neukirchen-Vluyn 2004.
- Enns**, Peter: Exodus, the NIV application commentary, Michigan 2000.
- Evangelische Kirche in Deutschland** (Hg.): Die Äußerungen des kirchlichen Lebens im Jahr 2021, in: https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/kirch_leben_2021_r.pdf (27.01.2024).
- Fischer**, Irmgard; **Markschies**, Christoph: Vorwort, in: **Ebner**, Martin u.a. (Hg.): Das Fest: Jenseits des Alltags, Jahrbuch für Biblische Theologie Bd. 18, Neukirchen-Vluyn 2004, V-X.
- Füglister**, Notker: Die Heilsbedeutung des Pascha, Studien zum Alten und Neuen Testament Bd. 8, München 1963.
- Gleiss**, Dorothee u.a.: Christen feiern biblische Feste, Hamburg 2001.
- Goldschmidt**, Lazarus: Traktat Pessachim – Massechet Pessachim, in: <https://www.talmud.de/tlmd/talmud-uebersetzung/pessachim> (26.01.2024).
- Haag**, Herbert u.a.: Vom alten zum neuen Pascha. Geschichte und Theologie des Osterfestes, Stuttgarter Bibel-Studien Bd. 49, Stuttgart 1971.
- Hafner**, Hermann: Glaube III, in: ELThG² Bd. 2 (2019), 633-637.
- Hartenstein**, Friedhelm: Der Sabbat als Zeichen und heilige Zeit. Zur Theologie des Ruhetags im Alten Testament, in: **Ebner**, Martin u.a. (Hg.): Das Fest: Jenseits des Alltags, Jahrbuch für Biblische Theologie Bd. 18, Neukirchen-Vluyn 2004, 103-131.
- Heinrichs**, Norbert: Kult und Brauchtum im Kirchenjahr. Eine kulttheologische und brauchtumsgeschichtliche Untersuchung für Schule und Seelsorge, Düsseldorf 1967.

- Henrix**, Hans Herman: Jüdische und christliche Liturgie im Kontext des christlich-jüdischen Dialogs, in: **Gerhards**, Albert; **Henrix** Hans Hermann (Hg.): Dialog oder Monolog? Zur liturgischen Beziehung zwischen Judentum und Christentum, Freiburg im Breisgau 2004, 12-26.
- Hirsch**, Samson Raphael: Des Juden Katechismus ist sein Kalender, in: Jeschurun, Ein Monatsblatt zur Förderung des jüdischen Geistes und jüdischen Lebens in Haus, Gemeinde und Schule, Frankfurt am Main 1854.
- Hornung**, Andreas: Messianische Juden zwischen Kirche und Volk Israel. Entwicklung und Begründung ihres Selbstverständnisses, Gießen 1995.
- Howard**, Kevin; **Rosenthal**, Marvin: Die Feste des HERRN. Gottes prophetischer Kalender von Golgatha bis zum messianischen Königreich, Wien 2000.
- Hoyland**, Knut H.; **Nielsen**, Jakob W. (Hg.): Chosen to Follow. Jewish believers through history and today, Israel 2012.
- Hunt**, Anne: Passamysterium, in: RGG⁴ Bd. 6 (2003), 971-973.
- Janowski**, Bernd; **Zenger**, Erich: Jenseits des Alltags. Fest und Opfer als religiöse Kontrapunkte zur Alltagswelt im alten Israel, in: **Ebner**, Martin u.a. (Hg.): Das Fest: Jenseits des Alltags, Jahrbuch für Biblische Theologie Bd. 18, Neukirchen-Vluyn 2004, 63-101.
- Jeremias**, Joachim: Der Opfertod Jesu Christi, Calwer Hefte Bd. 62, Stuttgart 1063.
- Josuttis**, Manfred: „Worin noch niemand war“. Zum protestantischen Umgang mit Heimatfesten, in: **Stolt**, Peter u.a. (Hg.): Kulte, Kulturen, Gottesdienste. Öffentliche Inszenierung des Lebens, Göttingen 1996, 81-91.
- Kinzig**, Wolfram: Ostern II. Kirchengeschichtlich, in: RGG⁴ Bd. 6 (2003), 728-729.
- Körting**, Corinna: Fest (AT), in: <https://bibelwissenschaft.de/stichwort/18305/> (25.01.2024)
- Küster**, Hermann: Du hast allen Grund zu glauben. Die christlichen Feste als Zugang zum Glauben, Zürich 1987.
- Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands** (Hg.): Passion und Ostern. Agende für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden, Bd. II/1, Hannover 2011.
- Leipold**, Andreas: Die Feier der Kirchenfeste. Beitrag zu einer theologischen Festtheorie, Göttingen 2005.
- Meyer-Liedholz**, Dorothea: Passa feiern in Bibel, Geschichte und Gegenwart, Reinach 1998.

- Neijenhuis**, Jörg: Feste und Feiern. Eine theologische Theorie, Leipzig 2012.
- N.N.**: Heidelberger Katechismus Frage 45, in: <https://www.heidelberger-katechismus.net/8045-0-227-50.html> (26.01.2024).
- N.N.**: Quartodezimaner, in: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/quartodezimaner> (27.01.2024).
- Noordegraf**, A.: Ostern, in: ELThG Bd. 2 (1998) 1495-1496.
- Otto**, Eckart; **Schramm**, Tim: Fest und Freude, Biblische Konfrontationen Bd. 1003, Stuttgart 1977.
- Ratzmann**, Wolfgang: Feste III, in: ELThG² Bd. 2 (2019), 59-63.
- Rexer**, Jochen: Die Entwicklung des liturgischen Jahres in altkirchlicher Zeit, in: **Ebner**, Martin u.a. (Hg.): Das Fest: Jenseits des Alltags, Jahrbuch für Biblische Theologie Bd. 18, Neukirchen-Vluyn 2004, 279-306.
- Ryken**, Philip Graham: Exodus. Saved for Gods glory, Illinois 2015.
- Schlund**, Christine: „Kein Knochen soll gebrochen werden“. Studien zu Bedeutung und Funktion des Pesachfests in Texten des frühen Judentums und im Johannesevangelium, Neukirchen-Vluyn 2005.
- Schüle**, Andreas: Ereignis versus Erinnerung. Gibt es eine moderne Festkultur?, in: **Ebner**, Martin u.a. (Hg.): Das Fest: Jenseits des Alltags, Jahrbuch für Biblische Theologie Bd. 18, Neukirchen-Vluyn 2004, 353-377.
- Schulz**, Jurek: Feste Israels. Gottes Festtagskalender, Bettingen 2022.
- Schuster**, Jürgen: Feste I, in: ELThG² Bd. 2 (2019), 54-57.
- Schwier**, Helmut: Ostern III Liturgisch 3. Evangelischer Gottesdienst, in: RGG⁴ Bd. 6 (2003), 733-734.
- Stolt**, Peter: Räume und Liturgien. Umgang mit einer alten Stadtkirche, in: **Stolt**, Peter u.a. (Hg.): Kulte, Kulturen, Gottesdienste. Öffentliche Inszenierung des Lebens, Göttingen 1996, 185-199.
- Thiede**, Carsten Peter; **Stingelin**, Urs: Die Wurzeln des Antisemitismus. Judenfeindschaft in der Antike, im frühen Christentum und im Koran, Basel 2002.
- Waltke**, Bruce; **Yu**, Charles: An Old Testament Theology. An exegetical, canonical, and thematic approach, Michigan 2007.
- Wick**, Peter: Die urchristlichen Gottesdienste. Entstehung und Entwicklung im Rahmen der frühjüdischen Tempel-, Synagogen- und Hausfrömmigkeit, Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament Bd. 10, Stuttgart 2002.

6 Anhang

6.1 Zur Schreibweise des „Passa“

Im Hebräischen wurde das Fest als *Pesach/Pessach* bezeichnet, in der Septuaginta und der Vulgata ist dies mit *Pascha* wiedergegeben. Die im evangelischen Kontext bevorzugte Schreibweise des Wortes, wie sie sich auch in der Lutherbibel findet, lehnt sich wieder mehr an die ursprüngliche, hebräische Form an, nämlich *Passa*, oder früher auch *Passah*.²⁶³

6.2 Ausschnitt aus der Passa-Homilie

Osterpredigt von Melito von Sardes:

„Nun begreifet also, Geliebte,
wie neu und wie alt,
wie ewig und augenblickshaft,
wie vergänglich und unvergänglich,
wie sterblich und unsterblich es ist,
das Mysterium des Passa.

...

Als Sohn wurde er geboren,
als Lamm hinausgeführt,
als Schaf geschlachtet
und als Mensch begraben;
von den Toten erstand er als Gott,
von Natur Gott seiend und Mensch.“²⁶⁴

6.3 Passa-Homilie, Zeile 710-738

„Du hast den Herrn getötet-
Mitten in Jerusalem!
Hört, all ihr Sippen der Völker, und
seht: Ein unerhörter Mord ist gesche-
hen-
Mitten in Jerusalem,
in der Stadt des Gesetzes,
in der Stadt der Hebräer,
in der Stadt der Propheten,
in der Stadt, die für gerecht gehalten
wurde.
Und wer wurde ermordet?
Wer ist der Mörder?
Ich schäme mich, es auszusprechen,
und ich sag's nur unter Zwang.
[...]

So hört denn zitternd,
wegen wem die Welt zitterte:
Der die Welt aufhängte, wurde aufge-
hängt.
Der die Himmel festmachte,
ist festgemacht worden.
Der alles befestigte, wurde ans Holz
befestigt.
Der Herr erlitt schlimmste Misshand-
lung.
Gott wurde getötet.
Der König Israels wurde zugrunde ge-
richtet
Von der Rechten eines Israeliten.
Schrecklicher Mord,
unvergleichliche Ungerechtigkeit.“²⁶⁵

²⁶³ Vgl. Bieritz, das Kirchenjahr, 174.

²⁶⁴ Melito von Sardes, Passa-Homilie, zitiert nach Haag, vom alten zum neuen Pascha, 135.

²⁶⁵ Melito von Sardes, Passa-Homilie, zitiert nach Thiede, Stingelin, Die Wurzeln des Antisemitismus, 138f.

6.4 Liedtext: „Anker in der Zeit“ – Andrea Adams-Frey

„Es gibt bedingungslose Liebe
Die alles trägt und nie vergeht
Und unerschütterliche Hoffnung
Die jeden Test der Zeit besteht

Es gibt ein Licht, das uns den Weg
weist
Auch wenn wir jetzt nicht alles sehen
Es gibt Gewissheit unseres Glaubens
Auch wenn wir manches nicht verstehen

Es gibt Versöhnung selbst für Feinde
Und echten Frieden nach dem Streit
Vergebung für die schlimmsten Sünden
Ein neuer Anfang jederzeit

Es gibt ein ewiges Reich des Friedens
In unsrer Mitte lebt es schon
Ein Stück vom Himmel hier auf Erden
In Jesus Christus, Gottes Sohn

Es gibt die wunderbare Heilung
Die letzte Rettung in der Not
Und es gibt Trost von Schmerz und
Leiden
Ewiges Leben nach dem Tod

Es gibt Gerechtigkeit für alle
Für unsre Treue ewigen Lohn
Es gibt ein Hochzeitsmahl für immer
Mit Jesus Christus, Gottes Sohn

Er ist das Zentrum der Geschichte
Er ist der Anker in der Zeit
Er ist der Ursprung allen Lebens
Und unser Ziel in Ewigkeit“²⁶⁶

²⁶⁶ Adams-Frey, Anker in der Zeit, 1.

Persönliche Erklärung

1. Ich erkläre hiermit, dass ich die Bachelorarbeit selbstständig erarbeitet habe. Bei der vorliegenden Arbeit habe ich nur die im Literaturverzeichnis aufgeführten Bücher und Hilfsmittel verwendet.

Die Arbeit hat einen Umfang von 82.837 Zeichen.

2. Ich bin damit einverstanden, dass die vorliegende Bachelorarbeit in die Bibliothek des tsc eingestellt wird und damit öffentlich zugänglich ist.

Bettingen, den 01.02.2024

Ort, Datum



Simone Valéria Knierim